

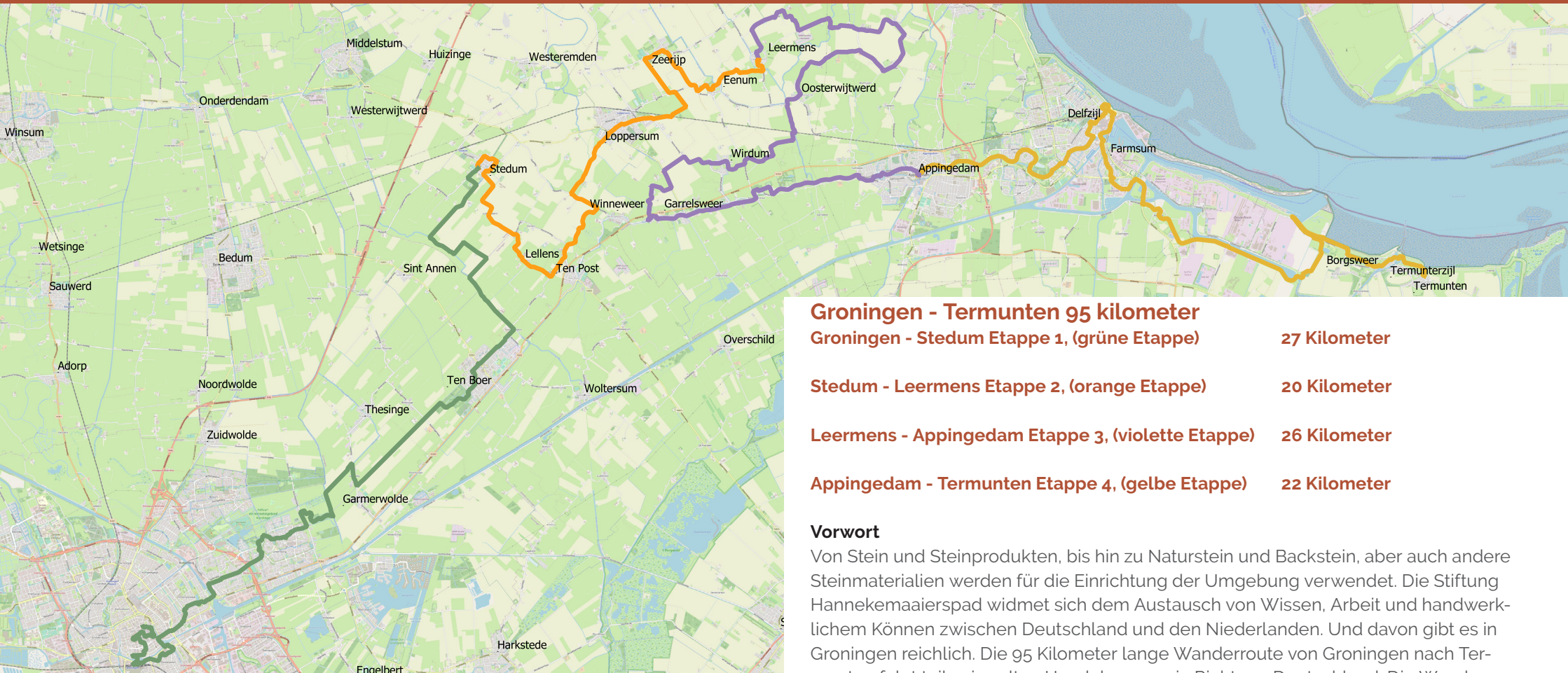
Groningen - Termunten 95 Kilometer

Tichelpad

HANNEKEMAAIERSPAD



Groningen - Termunten 95 kilometer



Groningen - Termunten 95 kilometer

Groningen - Stedum Etappe 1, (grüne Etappe)	27 Kilometer
Stedum - Leermens Etappe 2, (orange Etappe)	20 Kilometer
Leermens - Appingedam Etappe 3, (violette Etappe)	26 Kilometer
Appingedam - Termunten Etappe 4, (gelbe Etappe)	22 Kilometer

Vorwort

Von Stein und Steinprodukten, bis hin zu Naturstein und Backstein, aber auch andere Steinmaterialien werden für die Einrichtung der Umgebung verwendet. Die Stiftung Hannekemaaierspad widmet sich dem Austausch von Wissen, Arbeit und handwerklichem Können zwischen Deutschland und den Niederlanden. Und davon gibt es in Groningen reichlich. Die 95 Kilometer lange Wanderroute von Groningen nach Termunten folgt teilweise alten Handelswegen in Richtung Deutschland. Die Wanderroute schlängelt sich auch durch die Groninger Landschaft, um Orte zu besuchen, die für das Thema wichtig sind, wie z. B. einige prächtige alte Kirchen, einen ehemaligen Feldbrandofen, Kunstwerke, aber sie führt auch dorthin, wo der Ton für die Backsteine abgebaut wurde. Der Naturstein stammt größtenteils aus Deutschland, und viele Deutsche waren vom 12. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts im Ziegelbrennen tätig. In den Städten wie Groningen leisteten deutsche Architekten und Stuckateure im 18. und 19. Jahrhundert einen wichtigen Beitrag, von dem heutzutage noch viel vorhanden ist und in die Route aufgenommen wurde. Die Kirchen spielen im Rahmen dieses Themas als Gebäude eine wichtige Rolle. Wir empfehlen Ihnen, diese möglichst zahlreich zu besuchen. Sie sind oft geöffnet, aber manchmal muss man sich einen Schlüssel besorgen. Die Kirchen sind als Haus des Glaubens auch eine wichtige Stütze in unserer Geschichte.

Colofon

Text: George van der Peet

Route: Stiftung/Stichting Hannekemaaierspad

Zusammenstellung: George van der Peet

Gestaltung & Layout: Michael Weijenberg

Druck: Multa bedrijven, Assen

Fotos: Ed Losekoot, Ben Spruijtenburg, Henk Zandstra (tenzij anders vermeld):

Auflage: Stiftung Hannekemaaierspad (in Zusammenarbeit mit der Provinz Groningen)

contact@stichtinghannekemaaierspad.nl

www.stichtinghannekemaaierspad.nl

1. Auflage 2021



1 Martinitoren

Martiniturm. Mit dem Bau dieses Turms wurde bereits im Jahr 1469 begonnen,

nachdem der vorherige Turm einige Jahre zuvor eingestürzt war. Man vermutet, dass der Bau im Jahr 1554 vollendet wurde. Der Baustil des Turms basiert auf dem des Domturms in Utrecht. Das Besondere an diesem gotischen Turm ist, dass er vollständig aus Bentheimer Sandstein gebaut wurde.

Handel in Bentheimer Sandstein

Bereits im 12. Jahrhundert wurde der Bentheimer Sandstein verwendet. Im nördlichen Teil der Niederlande gibt es noch einige romanische Taufbecken. Die Route führt auch zu einem solchen Taufbecken. Später kamen auch Sandsteinblöcke aus der Grafschaft Bentheim und ihrer Umgebung. Diese gelblichen Blöcke wurden an Ort und Stelle aus dem Felsen gewonnen und mit Karren nach Nordhorn transportiert. Von der Steinmaate (Wiese/Weide) wurden sie in ein Boot verladen. Mit dem Boot fuhren sie von Nordhorn nach Zwolle, über die Vechte und dann über die Meeresbucht Zuiderzee nach Groningen. *Unterwegs zu noch mehr in 20, 72 und 80*

St. Georg und der Drache

Neben der Kirche steht das Denkmal Sankt Georg und der Drache. Es ist ein Provinzdenkmal (Kriegsdenkmal), das von Oscar Wenckebach geschaffen wurde. Der im Steinsockel sichtbare Drache stellt Nazi-Deutschland dar. In der Statue des heiligen Georg (niederländisch: Joris) und im steinernen Drachen sind Schuppen des deutschen Adlers eingearbeitet. Im Mittelalter galt die Statue des Heiligen Georg, der einen Drachen besiegt, als Symbol für die Überwindung des Heidentums.



Reiter von Reitsma

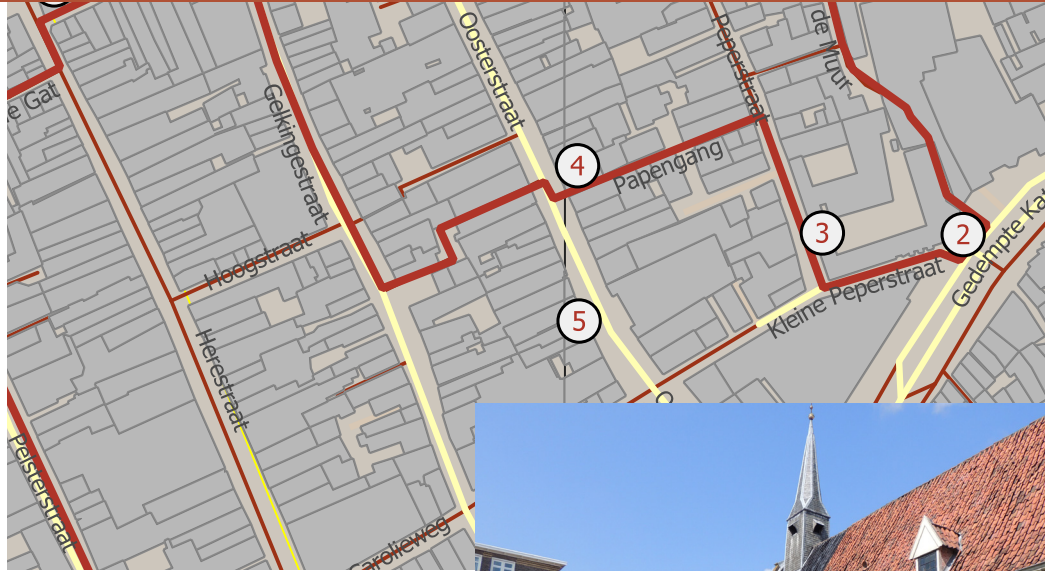
Der Architekt und Bildhauer Egbert Reitsma ist der Schöpfer der besonderen Backsteinstatue gegenüber dem Martiniturm (Grote Markt 24). Die Statue aus dem Jahr 1957 stellt den Heiligen Martin (niederländisch: Sint-Maarten) zu Pferd dar. Dargestellt wird die Geschichte des Heiligen Martin, der die Hälfte seines Mantels einem Bettler schenkt. Als Architekt ist Reitsma vor allem für seine Backsteinbauten und eine Reihe von reformierten Kirchen im Stil der Amsterdamer Schule bekannt, wie zum Beispiel die in Appingedam.

2 Groninger Stadtmauer und Steinhäuser

Hier sind noch einige Beispiele für sehr alte Backsteinhäuser zu finden. Ab dem 13. Jahrhundert wurden Steinhäuser aus Backstein gebaut, wehrhafte Wohnstätten der vornehmen Bewohner. Bereits im Jahr 1025 verfügte Groningen über eine etwa vier Meter hohe Festungswall aus Erde rund um den ungeschützten Teil der Stadt. Auf diesem Erdwall wurde ein hölzerner Zaun aus Pfählen (Palisade) gesetzt. Im Jahr 1260, als das Brennen



von Steinen bereits bekannt war, wurde die Holzpalisade durch die erste Steinmauer ersetzt. Die Steinmauer war nicht nur stärker, sondern auch feuerbeständiger. Später wurde die Mauer weiter verstärkt. Das Innere bestand häufig aus Füllmaterial wie Schutt und größeren Steinbrocken. Nach der Eroberung/Befreiung durch Maurits, im Jahr 1594, wurde Groningen in die Nördliche Verteidigungslinie einbezogen. Die Stadtmauer verlor mehr und mehr ihre Funktion und wurde durch einen Wall mit Zwinger ersetzt.



3 Pepergasthuis

Das Pepergasthuis oder Sint Geertruidsgasthuis wurde 1405 als Gästehaus für Pilger gegründet. Groningen soll angeblich eine Reliquie von Johannes dem Täufer besitzen. Diese Geertruidengasthäuser gab es auch in anderen westeuropäischen Gegenden, oft verbunden mit einer Krankenstation, einer Kirche und einem Friedhof. In Oldenburg (D) gibt es noch die Gertrudenkirche. Gertrud von Nivelles (geboren 626 n. Chr.) war die Schutzpatronin der Pilger.



4 Papengang und Schlupfkirche (Schuilkerke)

Vor der Reformation wurde diese Gasse Sappengang genannt. Nach der Reformation wurde das Bekennen zum katholischen Glauben verboten. Bald darauf kamen katholische Geistliche in das Missionsgebiet von Groningen. Einige von ihnen wurden inhaftiert und verbannt, was jedoch die Gründung von zwei Schlupfkirchen zu Beginn des 17. Jahrhunderts nicht verhindern konnte. Später folgten noch weitere. Die Schlupfkirche am Papengang war eine Niederlassung des Jesuitenordens (Petrus und Pauluskirche). Viele deutsche Einwanderer besuchten diese Kirche.



5 Witting Hüte/petten

Etwa gegen 1750 ist Arnold Witting geboren. Er lebte in Friesoythe und war Hutmacher in Groningen. Damals bedeutete dies in der Regel, dass man Hüte aus einer Werkstatt, möglicherweise in Groningen, Tür an Tür verkaufte. Es ist wahrscheinlich, dass der Hut- und Textilhandel von anderen Familienmitgliedern als Hausierer weitergeführt wurde. Die Menschen lebten oft in Herbergen (manchmal mit einem zusätzlichen Zimmer als Laden) oder wohnten (und arbeiteten) bei Bekannten, wie z. B. Mitbürger und Hutmacher Wreesmann. Einer der Nachkommen Arnolds eröffnete 1876 das Geschäft in der Oosterstraat.



Wenn es um den Einfluss des Textilhandels in den Niederlanden geht, werden oft die Familien aus dem Süden des heutigen Emslandes und Sauerlandes genannt. Der Einfluss der Textilhändler aus dem heutigen nördlichen Emsland war jedoch möglicherweise noch größer. Es handelte sich um Händler aus der Gegend von Cloppenburg und Friesoythe, meist Händler aus Binnenschifferfamilien.

Das Konzept des Ladens (Supermarkts), wie wir es heutzutage kennen, wurde zuerst von Sinkel aus Cloppenburg etabliert. Der Slogan „uit de winkel van Sinkel; (aus dem Laden von Sinkel)“ ist auch nach 200 Jahren noch bekannt und wird auch im Jahr 2021 noch verwendet (Bol.com).

Die heutigen Unternehmen, die ihren Ursprung in diesem Gebiet haben, sind Peek und Cloppenburg, Burmann (Groningen, Leeuwarden) und Vanderveen (Assen). In diesem Zusammenhang sind auch die Gründer von Vroom & Dreesmann zu nennen, die aus einem benachbarten Gebiet stammen. *Unterwegs zu noch mehr in 7.*



6 Stadhuis

Johan Berend Logemann aus Oberlethe/Oldenburg musste, genau wie jeder andere Handwerker in Deutschland, seinen Beruf erlernen, indem er einige Jahre lang in einem „anerkannten“ Unternehmen beschäftigt war. Er tat dies höchstwahrscheinlich in Amsterdam bei der Stuckateurfamilie Husly. Jacob Otten Husly war ein innovativer Architekt/Stuckateur und möglicherweise einer der Lehrmeister von Johan Berend. Husly gründete auch die städtische Zeichenakademie wo auch u.a. das Modellieren auf dem Programm steht. Bei den Arbeiten von Husly war auch Logemann häufig beteiligt. Der



Stil des Stucks unterscheidet sich vom italienischen Rokoko und passt zum Neoklassizismus von Husly. Im Jahr 1774 gewann Jacob Otten Husly den Wettbewerb für den Bau eines neuen Stadthauses in Groningen. Es ist ein für die Niederlande repräsentatives Gebäude des damals neuen neoklassizistischen Stils. Husly sorgte vermutlich dafür, dass Logemann die (noch vorhandenen) Stuckarbeiten übernahm. Außerdem erwarb Logemann das Exklusivrecht, dass er 30 Jahre lang die Stuckarbeiten für die Gemeinde Groningen ausführen durfte. Die Familie von Johan Berend Logemann war ungefähr 25 Jahre lang in Groningen ansässig.



George Martens - Vismarkt

Sie bekamen 11 Kinder, von denen 7 jung starben (Lutherische Kirche, Hardingestraat).

Das Projekt des neuen Stadthauses hat viel Aufsehen erregt, weshalb es mehr als 30 Jahre dauerte, bis der 60-jährige Logemann, der mittlerweile in Emden lebte, den Stuck im Stadthaus anbringen konnte. *Unterwegs zu noch mehr in 8*

Ein weiteres beeindruckendes Kunstwerk im alten Ratssaal des Stadthauses ist das Wandgemälde des Malers Johan Dijkstra, einer der Gründer der Künstlervereinigung De Ploeg. Das Groninger Bauernleben kommt hier eindrucksvoll zum Ausdruck. Zu dieser Route gehört auch eine kleine Ausstellung von Funden bei Noorddijk. *Unterwegs zu noch mehr in 24*



7 Tussen Beide Markten

Auf der Strecke „Tussen Beide Markten“ stehen einige Gebäude eigentlich außerhalb der Baufluchtlinie des Platzes. Das erste Gebäude mit seinen gelben Backsteinen scheint von dem benachbarten Gebäude Herenstraat 2 des bekannten Architekten Van Elmpt inspiriert zu sein. *Unterwegs zu noch mehr in 9, 11 bis 15, 18.*

Das letzte Gebäude in dieser Reihe steht auf einem Platz mit einer langen Geschichte als Herberge und Geschäft. Im Jahr 1405 stand hier eine Herberge namens „to der Clocken“. Seit 1745 dient das Gebäude mehreren Generationen aus der Familie De Charro als Geschäft. Dies war einer der Orte in den

Niederlanden, in denen man Lottoscheine der staatlichen Lotterie kaufen konnte. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts kam Leutnant De Charro aus Den Bosch nach Groningen. Sein Sohn heiratet Johanna van Lingen, eine in Deutschland geborene Groningerin, und die Familie eröffnet das Geschäft „de klok“ (die Uhr). Die Unternehmerfamilie De Charro bildet seit langem den Kern des „reichen“ katholischen Mittelstandes, an dem auch

deutsche Kaufleute beteiligt waren. Im Jahr 1798 heiratete Maria Johanna de Charro den Hutmacher Antonius Wreesmann (aus Friesoythe). Zu Beginn des 19. Jahrhunderts richtete Wreesmann in diesem Gebäude ein Hutgeschäft ein. Im Jahr 1926 wurde das Gebäude erneut umgebaut, und ist bis heute so geblieben.

8 Vismarkt 56, Johann Berend Logemann

Das Gebäude in seiner heutigen Form ist zu einem großen Teil auf eine gründliche Renovierung zu Beginn des 17. Jahrhunderts zurückzuführen. Ende des 18. Jahrhunderts lebte in diesem Gebäude Pfarrer Lambertus Bieruma. Er beauftragt den Stuckateur Johann Berend Logemann (aus Oberlethe/Oldenburger), der sich aufgrund eines Vertrags mit der Gemeinde Groningen in der Stadt niedergelassen hatte, mit der Arbeit. Pfarrer Bieruma konnte das farbenfrohe Spektakel, das die Stuckarbeiten darstellen, nicht würdigen und beschädigte das Werk mit seinem Schwert. Logemann zog vor Gericht und gewann den Prozess, woraufhin die Stuckarbeiten abgeschlossen werden konnten. Die Werke basieren auf klassischen Themen wie die vier Jahreszeiten und u.a. einem römischen Weinkranz. Ein solcher Kranz war bis ins späte Mittelalter das obligatorische Symbol, das an einem Haus sichtbar angebracht werden musste, damit jeder sehen konnte, dass hier Wein ausgetrunken wurde.



9 Wohnung und Büro Van Elmpt, Pelsterstraat 4

Johannes Elmpt, geboren in Ophoven (D), kam um 1750 in die Niederlande. Ophoven war damals Teil der Kurpfalz, zu dem auch die Markgrafschaft Bergen op Zoom gehörte. Johannes zieht nach Bergen op Zoom. Wahrscheinlich arbeitete er als Soldat, aber es ist auch möglich, dass er sofort als (Lehrling-)Gärtner tätig wurde. Andere regionale Bewohner sind ihm darin vorausgegangen. Dort lernte er Talke Geers Egbers aus dem Dorf Nietap, welches an die Provinz Groningen grenzt, kennen, die zu diesem Zeitpunkt ebenfalls in Bergen op Zoom lebte. 1781 heirateten sie, Johannes war zu dem Zeitpunkt bereits Gärtner. Einige Zeit später zog das Paar nach Groningen, wo er weiterhin als Gärtner arbeitete. Einer der Söhne hat ein Kaffeehaus in Groningen und der Enkel aus dieser Familie besaß eine Herberge. Dieser Enkel ist der Vater von Anthonius T. van Elmpt, geboren im Jahr 1866. Anthonius wurde Architekt und entwarf viele der markanten Gebäude in der Stadt Groningen. Seine Ausbildung absolvierte er möglicherweise an einer Groninger (Abend-)Schule, während er für einen Lehrbetrieb arbeitete. Im Jahr 1894 machte er sich als Architekt selbständig. Im Jahr 1901 befindet sich sein Büro in der Pelsterstraat 4, später in der Haddingestraat 14a. Bemerkenswert



10 Pelstergasthuis/Heilige Geest Gasthuis

Im späten Mittelalter war solch ein Heilig-Geist-Gasthaus (Gästehaus) in den Städten Nordwesteuropas weit verbreitet. Auch in vielen kleinen Städten befand sich ein „Heilig-Geist-Gasthaus“, das oftmals von den örtlichen Bauherren gebaut und geleitet wurde. Auch nach der Reformation blieb dieses Phänomen in katholischen Gebieten weiterhin erhalten. In den protestantischen Gebieten wurden diesen Gasthäusern neue (manchmal



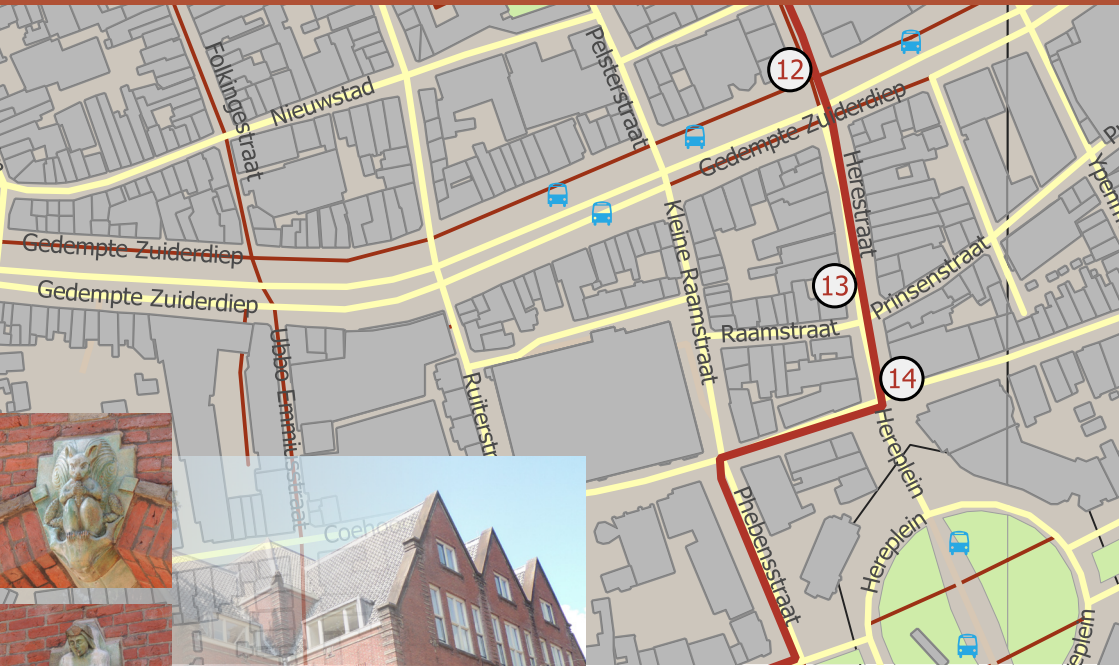
ähnliche) Funktionen zugeordnet. Ursprünglich war das Gästehaus für Fremde gedacht, die sich keine Herberge leisten konnten. Später wurden dann auch Kranke behandelt. Das Groninger Gästehaus erhielt 1267 vom Papst die Erlaubnis zum Bau. Ab dem 16. Jahrhundert wurde es zunehmend als permanente Unterkunft genutzt.

Nürnberg - Ehemaliges Krankenhaus „Heilig-Geist-Spital“



11 Hotel Frigge (1902) Herenstraat 72, ontwerp A. Th. Van Elmpt

Der Mittelpunkt für eine jahrhundertelange gute Beziehung zwischen Groningen und Friesoythe (und Umgebung) ist die Familie Wreesmann. Seit dem 17. Jahrhundert ist in Friesoythe die Familie Wreesmann die bedeutendste Familie aus Kaufleuten und Bürgermeister. Bereits Anfang des 18. Jahrhunderts war in Groningen der Hutmacher Anthonius Wreesmann tätig. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind noch immer einige Mitglieder der Familie Wreesman in Groningen tätig, wie z. B. Warnerius Anton (Herrenmode, Tussen Beide Markten) und der Weinhändler Max Wreesmann (geboren in Friesoythe), der den Auftrag für den Bau dieses Hotels erteilte. Nach dem Krieg wurde das Gebäude grundlegend umgebaut; vom Entwurf von Van Elmpt ist nur noch die Fassade des obersten Stockwerks erhalten.



12 De Faun (1938), Entwurf u.a. A. Th. Van Elmp

Gemeinsam mit A.R. Wittop Koning hat van Elmp 1938 den Einkaufs- und Bürokomplex „De Faun“ entworfen. Ursprünglich geplant als multifunktionales Bürogebäude mit Restaurant, Fahrradabstellraum und Lagerräumen. Die Skulptur stammt von Willem Valk, einem Nachkommen einer „Leidener“ Familie (viele Generationen) von künstlerischen Handwerkern. Van Elmp hat in diversen Stilrichtungen entworfen. Dies ist ein Entwurf im Stil der Delfter Schule. An dieser Stelle befand sich früher das Refugium des Frauenklosters Essen (Haren). Hier konnten die Nonnen Zuflucht finden, wenn das Kloster bedroht wurde.



13 Herenstraat 101 (1903), Entwurf A. Th. Van Elmp

Im Auftrag von A. Wreesman, wurde dieses Gebäude zu einem Mantellager mit Wohnräumen umgebaut (im Art Nouveau-Stil). Das Kachelbild wurde von der Amsterdamer Firma Distel hergestellt. Im unteren Teil befindet sich das Wappen von Groningen mit dem „Doppeladler“. Dieses Symbol stammt aus der Zeit der deutschen Kaiser und wurde im Jahr 1433 eingeführt. Groningen erhielt im Jahr 1495 vom Kaiser die Erlaubnis, eine freie (deutsche) Reichsstadt (Freistadt) zu werden und tauschte das Wappen mit dem Einzeladler gegen einen Doppeladler aus.



14 Van Elmp Gebäude (1928), Entwurf von Van Elmp im Auftrag der Friesch-Groningsche Hypotheekbank

Das Gebäude hat viele Art déco-Einflüsse mit teilweise abstrakten Verzierungen und Bauelementen aus Naturstein. Der Stadtbildhauer Willem Valk hat 2 realistische Skulpturen geschaffen. Der Bär aus rotem Bremer Sandstein, der Honig sammelt und aufbewahrt, symbolisiert das Sparen. Über dem Seiteneingang befindet sich ein Merkurkopf; Merkur war der römische Gott des Handels. Im Allgemeinen gilt, dass viele der Gebäude die von Van Elmp entworfen sind, aus Backstein mit eingearbeitetem Naturstein bestehen. Ein weiteres Merkmal ist, dass die Fassade aus mehreren Flächen (oft 3) besteht, die in der Regel leicht zueinander versetzt sind.





15 Huize Tavenier (1905), ontwerp Van Elmp

Das Gebäude wurde im Jugendstil erbaut und es wurde viel roter Bremer Sandstein verwendet, eine verschleißfeste, harte Gesteinsart, die seit etwa 1200 n. Chr. u.a. in den alten Groninger Kirchen verwendet wurde. Wenn Jacomijna Meusing, die Witwe von Roelof Hooites, 1910 im Alter von 66 Jahren stirbt, hat sie nur wenige Jahre in diesem Haus gewohnt. Auf ihrer Sterbeurkunde ist vermerkt, dass sie Industrielle war. Ihr Ehemann Roelof Hooites war Schiffsbauer. Aber 1868 beschloss das Ehepaar gemeinsam mit Roelofs Schwester Elsje Hooites und ihrem Ehemann Jan Jacob Beukema, eine Strohplattenfabrik in Hoogezand zu gründen. Sie ist die erste ihrer Art in der Provinz und wurde 1870 in Betrieb genommen. Eine Darstellung davon ist im Buntglasfenster zu sehen. Nach dem Ableben der beiden Schwager zahlte Jacomijna im Jahr 1895 die Familie Beukema aus (Beendigung der Partnerschaft) und wurde somit Alleininhaberin. Inzwischen zog sie nach Groningen und beauftragte rund 1903 den jungen Architekten Van Elmp mit dem Bau der Villa Vredenrust. Ab



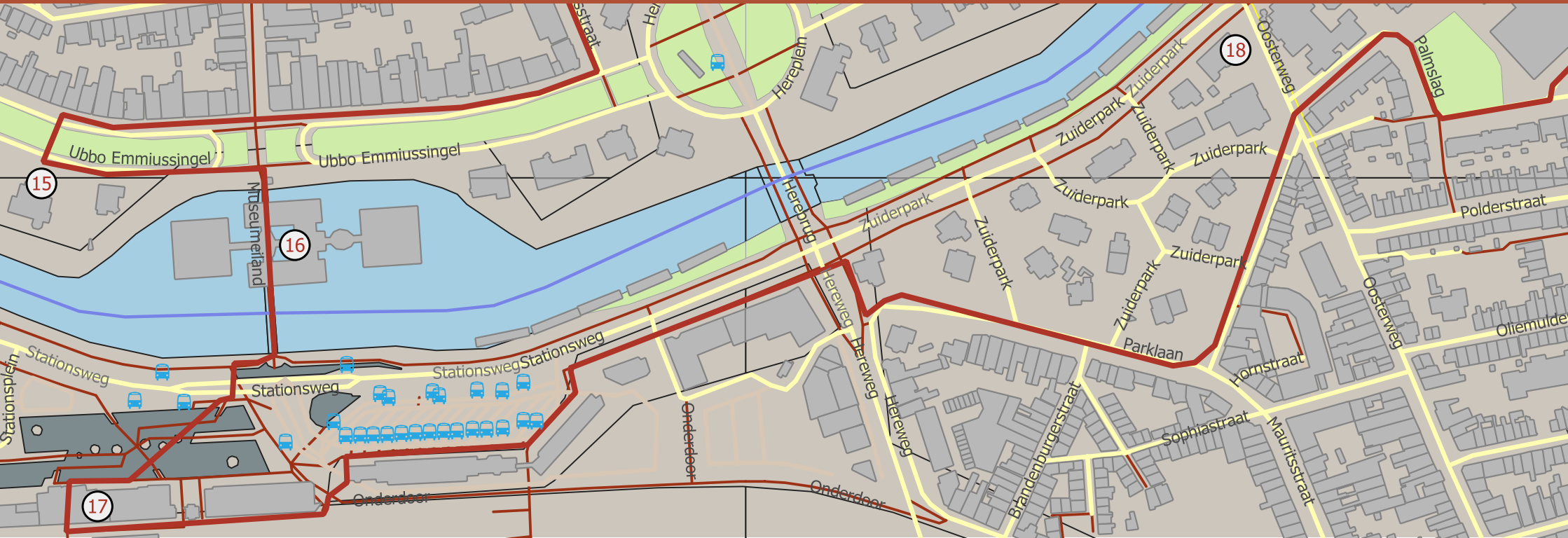
1910 wohnten Jacomijnas Bruder Anne und seine Familie in diesem Gebäude, das später von einem anderen Familienmitglied an das Diakonissenkrankenhaus verkauft wurde. Das Gebäude wurde als Entbindungsklinik eingerichtet und (als Abschiedsgeschenk im Jahr 1949) nach der leitenden Schwester Hendrina Tavenier benannt. Die Entbindungsklinik wurde bis 1981 genutzt, und in den Kreißsälen, in den gut schallgedämmten Kellern, wurden ungefähr 27.000 Babys geboren. Die Patientenzimmer befanden sich in den oberen Stockwerken.



Links, der Teil des Museums in Form einer Fortezza

16 De Ploeg

Im Groninger Museum wird dem Künstlerkollektiv De Ploeg („Der Pflug“) fortwährend Aufmerksamkeit geschenkt. Dieses Kollektiv wurde 1918 gegründet. Fast von Anfang an hat sich die Bewegung in eigener Interpretation am deutschen Expressionismus orientiert. Der Kontakt mit dem deutschen Maler Ernst Ludwig Kirchner war dafür die Grundlage. Entlang der Strecke dieser Wanderroute gibt es viele Orte, die von den Malern dieses Kollektivs dargestellt wurden. Die roten Backsteine der Häuser und Kirchen waren schon damals ein charakteristisches Merkmal der Landschaft.



17 Mosaik Stationshalle von Franciscus Hermanus Bach

Das Mosaik stammt von F.H. Bach. Er war ein wichtiger Lehrer an der Kunsthochschule Minerva in Groningen und Tutor der ersten „Ploeg“-Maler. Er malte und zeichnete auch selbst. Bach ist bekannt für seine Wandmalereien in Kirchen.

1865 wurde Franciscus Hermanus Bach, Sohn eines Schmieds aus Haselünne (Deutschland), in der Nieuwe Kijk in 't Jatstraat (Nr. 98) geboren. In seiner Kindheit erhielt er Zeichenunterricht bei Niklaas Wegman Dusselsma. Er wohnte nur ein paar Minuten zu Fuß, in der Oude Kijk in 't Jatstraat, gleich hinter der Muurstraat. Dem Zeichenlehrer gegenüber wohnte der Kupferschmied Ten Velthuis, dessen Nichte die Ehefrau von Franciscus wurde. In seiner Zeit als Realschüler besuchte er die Abendschule der Minerva-Akademie und erwarb 1884, im Alter von 19 Jahren, sein Realschulen-Diplom der Oberstufe als Zeichner. Anschließend wurde er sofort als Lehrer an der Minerva eingestellt. Nebenbei war er auch als Künstler/Maler aktiv. Die Familie Bach hatte vier Kinder. Franciscus starb im Januar 1956, und die Zeitung würdigte ihn anhand einer Zeichnung des alten Baches, durch Johan Dijkstra gemacht, *Unterwegs zu noch mehr in, 18*

18 Zuiderpark 18, Apotheke mit Wohnhaus (1895), Entwurf Van Elmpt im Auftrag von J.A.J. Tonella

Einer der ersten großen Aufträge für van Elmpt. Das Gebäude ist im architektonischen Stil des späten 19. Jahrhunderts mit Einflüssen des Jugendstils und des Chalet-Stils gebaut. Das Kachelwerk mit Symbolen aus der Welt eines Apothekers ist ein Werk von F.H. Bach, Künstler und Lehrmeister an der Minerva, siehe Bahnhofsgebäude.





19 Pferdemühle für Trass, Windmühle sorgte für Unruhe unter den Anwohnern

An dieser Stelle, entlang dem Winschoterdiep, befand sich früher eine Pferdemühle für Trass. Der wirtschaftliche Plan war, eine Windmühle zu bauen. Allerdings wurden die Anwohner nicht berücksichtigt. Wegen dieser „swaargheeden“ (Schwierigkeiten) wurde beschlossen, eine Pferdemühle anstelle einer Windmühle zu bauen. Eine Pferdemühle ist eine durch Pferde angetriebene Mühle. Trass war gemahlener Tuff, der von Andernach (am Rhein) in die Niederlande transportiert wurde. Der gemahlene Trass wurde als Rohmaterial für Zement verwendet.



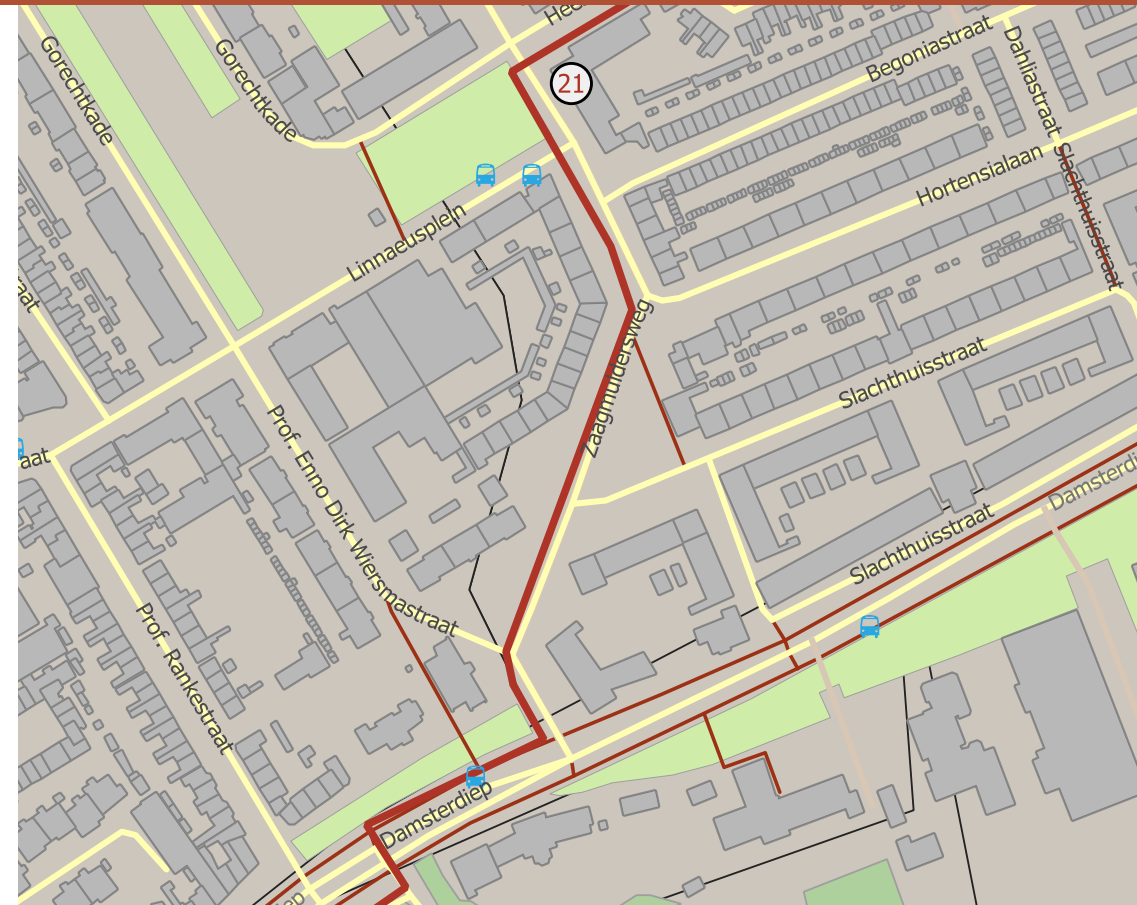
20 Lopsterveerhuis/Loppersummer Fährhaus /Damsterdiep

Dieses Haus wurde 1624 erbaut. Um 1650 wurde der Leinpfad entlang des Damsterdiep für die Verbindung Groningen-Delfzijl in Betrieb genommen. Dies war wahrscheinlich der Ort, an dem die Fähre ablegte. Um von Groningen nach Loppersum zu gelangen, fuhr man bis zur Lopster Til bei Garrelsweer und von dort über die Lopster Wijmers nach Loppersum. Im Fährhaus konnte man warten und übernachten. Auf der anderen Seite, kurz vor der Treckschute nach Appingedam/Delfzijl, befand sich das Fährhaus „Raadhuis van Emden“, *Unterwegs zu noch mehr in, 61*

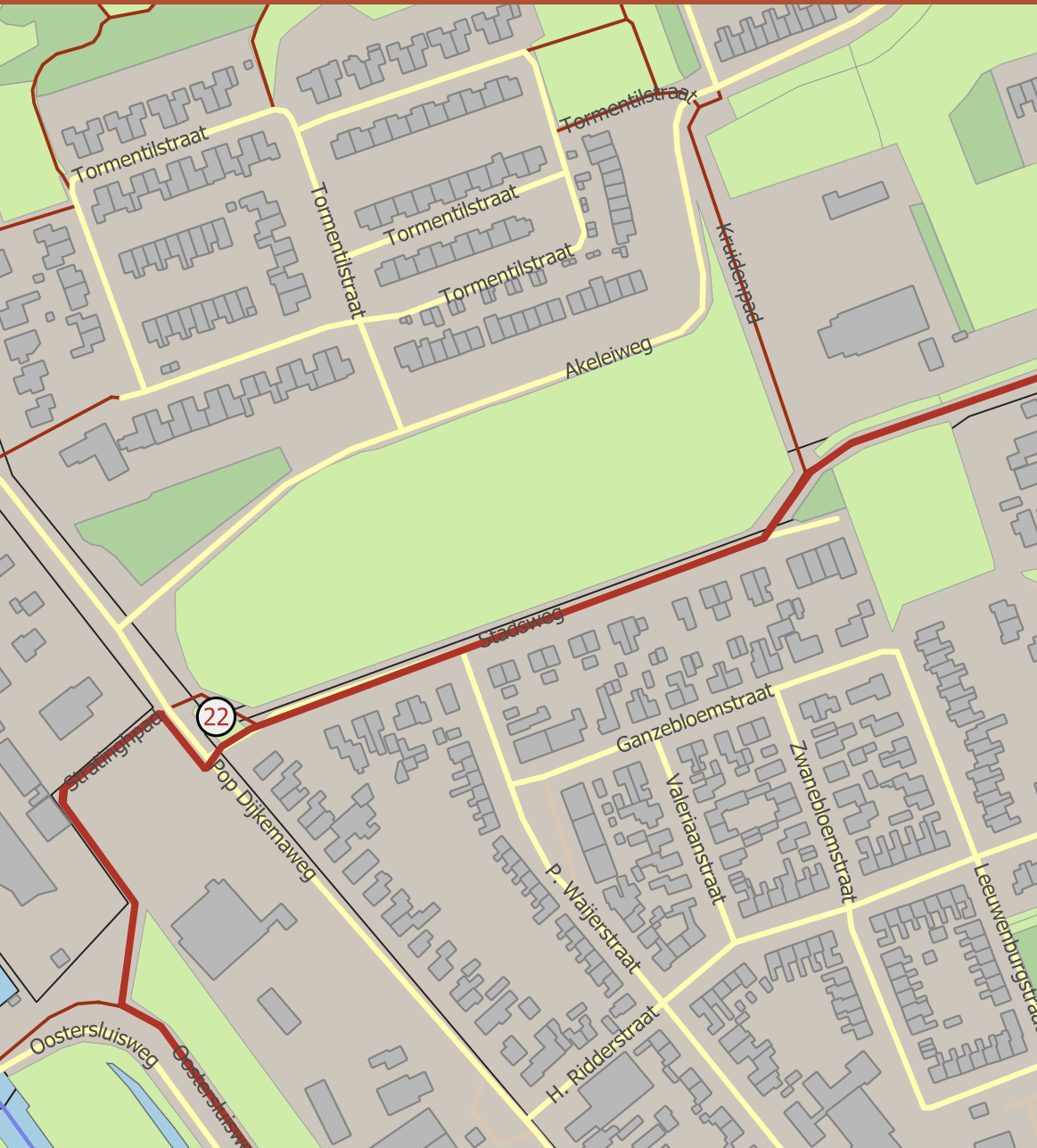


21 Voormalige school Zaagmulderweg (1927), ontwerp Siebe Jan Bouma met wand-schilderij van Jan v.d Zee

Siebe Jan Bouma, 1899 in Groningen geboren, aber mit friesischen Vorfahren (Holwerd), war etwa 20 Jahre lang der Stadtarchitekt von Groningen. Ab den 20er-Jahren hat er viele Entwürfe gemacht. Er hatte eine Vorliebe für den architektonischen Stil der Amsterdamer Schule, von dem auch in dieser Schule Elemente vorhanden sind. Die Form des Gebäudes basiert auf der Form eines Bauernhofs. Ursprünglich bekamen die Schulen keinen Namen, sondern eine Nummer. In 1947 wurde die Schule nach dem (Kinderbuch-)Schriftsteller Theo Thijssen benannt. Für das Wandgemälde im Treppenhaus des Gebäudes verwendete der Künstler Jan van der Zee das Buch „Kees de jongen“ als Thema. Die derzeitige Funktion dieses Gebäudes ist die eines Begegnungszentrums. Etwas weiter entlang der Route, auf der anderen Seite des Wohnviertels, befindet sich ein weiteres Schulgebäude, das von Siebe Jan Bouma entworfen wurde. Das Gebäude wurde 1932 fertiggestellt und erhielt (später) den Namen Van Houtenschool. Nach der Familie Van Houten (Minister, Kinderschutzgesetz, Maler der Haager Schule, usw.), die am Damsterdiep ein Sägewerk betrieb. Seit 2001 trägt diese Schule den Namen Siebe-Jan-Bouma-School.

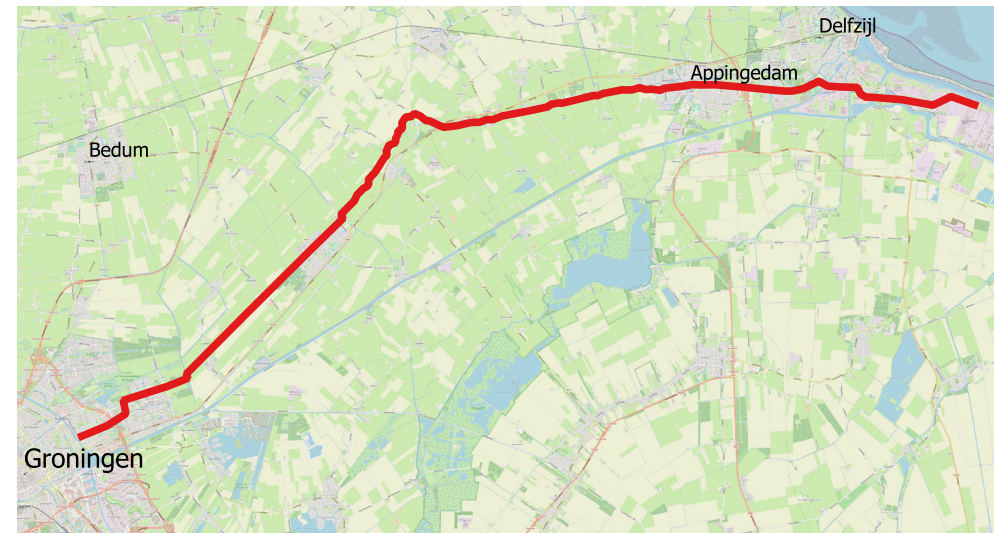






22 Stadsweg

Der Stadsweg ist Teil einer alten Handelsroute nach Emden in Deutschland. Die Straße war zwischen Groningen, Oterdum und Termunterzijl größtenteils eine Lehmstraße. Die Straße wurde nicht in einem Stück gebaut, sondern in verschiedenen Phasen und Zeiträumen. Der Abschnitt in Groningen wurde rund um das Jahr 1425 fertiggestellt, der aus dem Bau (letztes Stück) des Damsterdieps von Groningen nach Ten Boer entstand. Der Bau des Damsterdieps diente auch und vielleicht sogar hauptsächlich als Abfluss für Wasser, *Unterwegs zu noch mehr in 24, 32, 38, 75 und 77.*



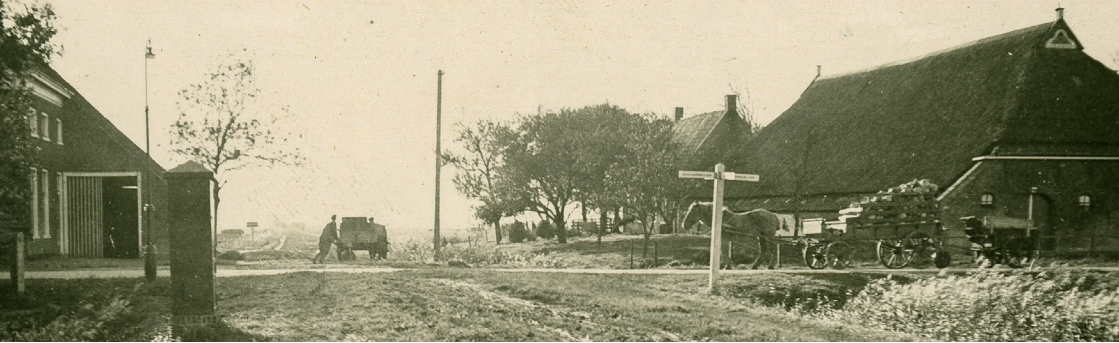


23 Le Roy's Stadsweg

Aufpassen, bei nassem Wetter, Eis und Schnee kann es rutschig sein.

Während des Baus dieses Stadtteils (Leeuwenborg) wurde Louis G. Le Roy, Gartenarchitekt und bekannt durch die Ekokathedraal (ein Land-Art-Projekt) im friesischen Dorf Mildam, mit der Gestaltung beauftragt. Auch hier wurden überschüssige Steine und Platten verwendet. Man wollte, dass Zeit und Natur auf die Bauwerke einwirken können. Rund um diese öffentlichen Räume entstanden auch Initiativen von Anwohnern. Ein Weg (Stadsweg), eigene Räumlichkeiten und eine Website sind das Ergebnis davon.





Kreuzung Stadsweg und Noorddijk, rechts Herberge Quatrebras Foto: Siebe Jan Bouma, Groninger Archive

24 Noorddijk

Noorddijk ist aus einer alten Siedlung auf den Salzmarschen entlang der Hunze entstanden, *siehe Karte*. Bei Ausgrabungen wurden Spuren einer Besiedlung aus dem 11. und 12. Jahrhundert entdeckt. Im Jahr 1425 wurde der Stadsweg durch Noorddijk angelegt. Das bot dem Dorf zahlreiche neue Möglichkeiten. An der Deichkreuzung mit dem Stadsweg wurden mehrere Herbergen errichtet. Während der Reformation (1594 Reduktion von Groningen) lebten laut den Angaben von Boeles in Noorddijk einige westfälische Handwerker. Sie waren die einzigen, die sich nicht zur neuen Religion bekehrten. Einige

Generationen später wohnte in Noorddijk ein Schuster mit einem deutschen Nachnamen. Das langgestreckte Dorf Noorddijk entwickelte sich zu einer eigenständigen Gemeinde. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es eine heftige Diskussion über den Plan, Noorddijk in die Stadt Groningen einzugliedern. Noorddijk schaffte es jedoch damals, weiterhin unabhängig zu bleiben.

25 Stephanuskirche Noorddijk

Die Stephanuskirche wurde etwa um 1250 als rechteckiges Gebäude errichtet. Die Backsteine wurden wahrscheinlich in der Nähe gebrannt, wo eine geeignete Tonschicht und ein Brennofen vorhanden war. Der Baustil war romanisch-gotisch. Die Fenster waren klein und hatten einen runden Bogen. Im 16. Jahrhundert wurde die Kirche ausgebaut und der Chor (wo der Altar stand) erweitert und abgerundet. Die Architekten arbeiteten damals nach mehr oder weniger festen Richtlinien und Proportionen. So war zum Beispiel die Höhe eines Turms fünfmal die Länge einer Seite der quadratischen Grundfläche. Die gelb-grünen Bodenfliesen, die in vielen Groninger Kirchen zu finden sind, stammen aus Utrecht. Auch die Fenster wurden größer. Dies war ein Aspekt, der mit der gotischen Architektur in den Vordergrund rückte. Die Anregung war, dass das Spiel des Lichts durch die größeren Fenster (möglicherweise mit Buntglas) noch mehr Bewunderung hervorrufen würde. Der Kirchturm wurde 1648 erbaut und die Kirchenglocken wurden 1660 bei einem Krug Groninger Cluynbier erstmals geläutet. (Das Groninger Cluynbier ist bis heute, mit Ausnahme einiger Jahrzehnte, erhältlich und gilt daher als die mit Abstand älteste Biersorte der Niederlande).

Symbolik: Das Wappen von Noorddijk und Stephanus

Das Wappen der ehemaligen Gemeinde Noorddijk wurde 1920 eingeführt. Es ist eine Kombination aus den Symbolen der weltlichen und geistlichen Herrscher aus der Vergangenheit von Noorddijk. Der Adler links auf dem Wappen stammt von den Herren von Coevorden und ist auch in der Wetterfahne auf dem Kirchturm abgebildet. Die geistliche Macht war an das Kloster (Ende des 12. Jahrhunderts) gebunden, das in Selwerd stand. Das Kloster war der Heiligen Katharina geweiht. Sie war eine der beliebtesten Heiligen dieser Epoche. Als Märtyrerin stand sie für Schutz und Keuschheit.





Vor der Reformation wurde die Kirche nach dem katholischen Heiligen Stephanus benannt. Er war der erste christliche Märtyrer und wurde im Jahr 37 n. Chr. in Jerusalem zu Tode gesteinigt. Nach der Reformation erhielt die Kirche den Namen Stephanuskirche.

Prädikantenfamilien

Über der Eingangstür befindet sich eine Gedenktafel mit einem Hinweis auf B. Stechman aus dem Jahr 1648. Er wurde ungefähr 1605 geboren. Sein Vater, Hermannus Stechman, war er bevor er nach Groningen kam, ab 1602 Prädikant in Wirdum bei Appingedam. Es kam in dieser Zeit häufiger vor, dass Prädikanten auf der anderen Seite der

Grenze eingesetzt wurden. Manchmal entschied man sich in Groningen aber auch bewusst für den Calvinismus. Möglicherweise war dies auch hier der Fall. Hermannus wurde in Emden geboren. Er begann sein Studium 1582 in Heidelberg, eines der Zentren der Kirchenreformation. Auch der Kirchenreformer Menso Alting hatte dort studiert. 1584 studierte er in Genf Theologie an der Schule von Calvin. Nach seiner Tätigkeit als Prädikant in Wirdum ging Hermannus nach Groningen, wo sein Sohn Bolardus geboren wurde. Bolardus studierte in Franeker und wurde 1630 Prädikant in Noorddijk. Im Jahr 1648 war der Bau des Turms abgeschlossen, aber er ging nach Duinkerken (Dünkirchen).



Pieter Boeles, graf voor de kerkingang

Pieter Boeles, gebürtiger Friese, war von 1827 bis 1870 Prädikant in Noorddijk. Er ist auch der Autor des ersten Wörterbuchs der Groninger Sprache. Die Verwandtschaftsverhältnisse von Pieter Boeles zeigen, dass 200 Jahre nach der Reformation die aus Deutschland stammenden Prädikanten im Prädikantennetzwerk der nördlichen Niederlande stark vertreten sind. Pieter Boeles war mit der Pfarrerstochter Alberdina Speckman verheiratet. Ihr Vater, Pfarrer Petrus Speckman, dessen Vater aus Lingen (D) stammte, war mit der Pfarrerstochter Christina Grootholdman verheiratet. Ihr Vater, Pfarrer Conrad Grootholtman, stammte aus Ladbergen (D).



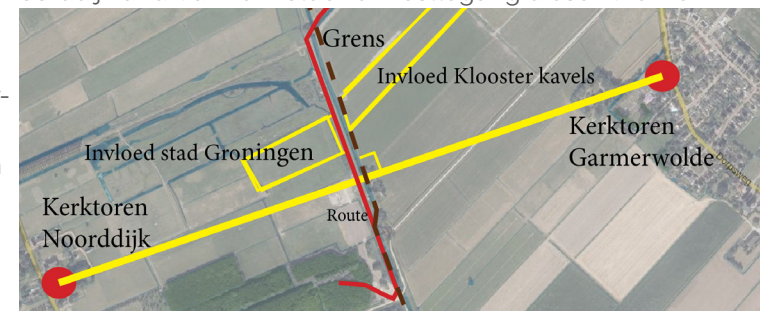
26 Bevrijdingsbos en kinderrechtenpad

In diesem Wald wurden 1995, 50 Jahre nach der Befreiung, 30.000 Ahornbäume gepflanzt. Dieser Wald erinnert an die Anstrengungen der Kanadier bei der Befreiung von Nazi-Deutschland. Das Ahornblatt ist das nationale Symbol von Kanada. Durch den Wald führt der (internationale) Kinderrechtspfad. Auf spielerische Weise werden die 10 Kinderrechte auf Natursteinen dargestellt. Wie der Zufall es wollte, wohnte in der Nähe Minister Samuel van Houten, der durch das Kinderschutzgesetz (niederländisch: kindernetwet) aus dem Jahr 1874 bekannt wurde.



27 Grenze von Groningen, nach dem Befreiungswald bei der Straßenbiegung

Zu Beginn der Entwicklung der Stadt Groningen gab es keine klare Grenze zum Gebiet im Nordosten, das Wout oder Woldgebiet genannt wurde. Außerhalb von Groningen lebten die Menschen in Marschgebieten, und es wurden auch Warften angelegt. Vor allem durch die Klöster verbesserte sich die Wasserwirtschaft, und es wurde mehr Land kultiviert. Nachdem die Bedürfnisse nach einer klaren Grenze entstanden waren, wurden die Kirchtürme von Noorddijk und Garmerwolde zur Festlegung dieser Grenze verwendet. Die Grenze befand sich genau in der Mitte zwischen den Kirchtürmen und verlief im rechten Winkel zur angenommenen Verbindungslinie zwischen diesen beiden Kirchtürmen.

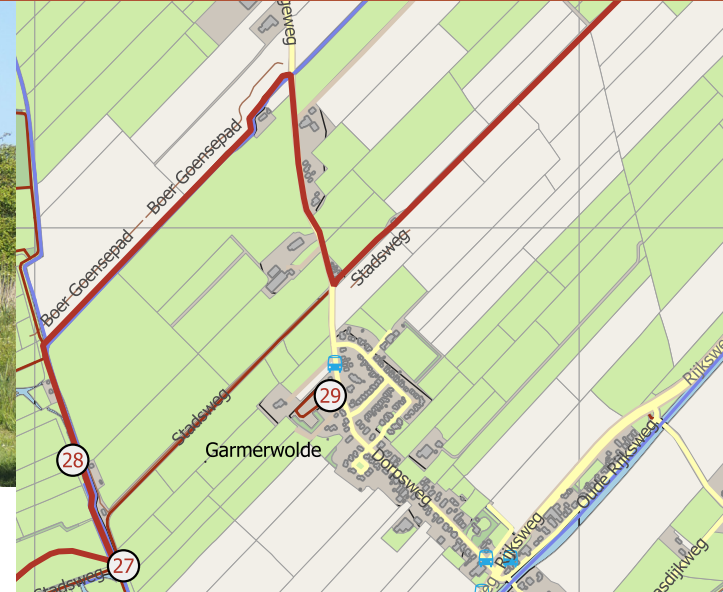




28 Das Woldgebiet/Woudgebiet

Das Waldgebiet liegt östlich von Groningen und erstreckt sich bis zur Wolddijk zwischen Ten Boer und Ten Post. Die Wolddijk markiert das Gebiet. Wold/Wolde leitet sich vom altniederländischen Wort Walt oder Wout ab, was so viel wie riesiger Wald oder sumpfiger Wald bedeutet. Die letztgenannte Bedeutung ist überall in den nördlichen Niederlanden und in Norddeutschland zu finden. Zwischen 3000 und 1000 Jahren vor unserer Zeit wurden Sand (in den Rinnen) und Ton (außerhalb der Rinnen) durch verschiedene Überschwemmungen in den nördlichen Niederlanden abgelagert. Zum Zeitpunkt der Ablagerung hatte dieses Wold-Gebiet noch eine hohe Torfschicht, wodurch einige Ablagerungen keine Auswirkungen auf dieses Gebiet hatten. Nachdem jedoch die Torfschicht abgegraben wurde, senkte sich das Gelände und das Wasser musste über Gräben abgeleitet werden. An der Oberfläche blieb eine Schicht übrig, die nicht sehr fruchtbar war.

Vor dem Jahr 1000 könnten sich bereits kleinere Siedlungen und Urbarmachungen gebildet haben, und in höher gelegene Gebiete ziehen, wenn das erforderlich war. Als die Bevölkerung nach dem Jahr 1200 anstieg, wurde das Gebiet unter der Obhut der Klöster in größerem Umfang urbar gemacht. Es wurde ein Deich (Wolddijk) gebaut, um das Wasser aus den höher gelegenen Nachbargebieten abzuleiten. Bei Ebbe konnte das Wasser an zwei Stellen abgelassen werden. Heutzutage besteht das Gebiet überwiegend aus Grasland.



29 Kirche von Garmerwolde

Die Kirche von Garmerwolde (ohne Namen) ist eine Kirche aus dem 13. Jahrhundert. Auf einer Karte aus der Zeit um 1830 ist noch deutlich zu erkennen, dass es sich bei dieser Kirche um eine Kreuzkirche handelt, d.h. das Gebäude hat die Form eines Kreuzes. Überreste der kreuzförmigen Kirche sind noch auf der Rückseite der Kirche zu sehen. Die Wandmalereien im Inneren der Kirche sind noch gut erhalten.

Symbolik

Die Symbolik wurde in der Kirche und in der Religion aus der Bauepoche (hier Spätromanik) der Kirche, ausgiebig genutzt. Die Kirchenbauer waren nicht in der Lage, die genaue Belastbarkeit des Gebäudes zu berechnen, sondern verwendeten Faustregeln. Diese lernte der Baumeister während seiner Ausbildung, die von Köln aus organisiert wurde. Beim Aufbau der Mauern zum Beispiel, wobei höchstwahrscheinlich lokale Maße verwendet wurden, waren die Proportionen durch Symbolik vorgegeben.

Orientierung

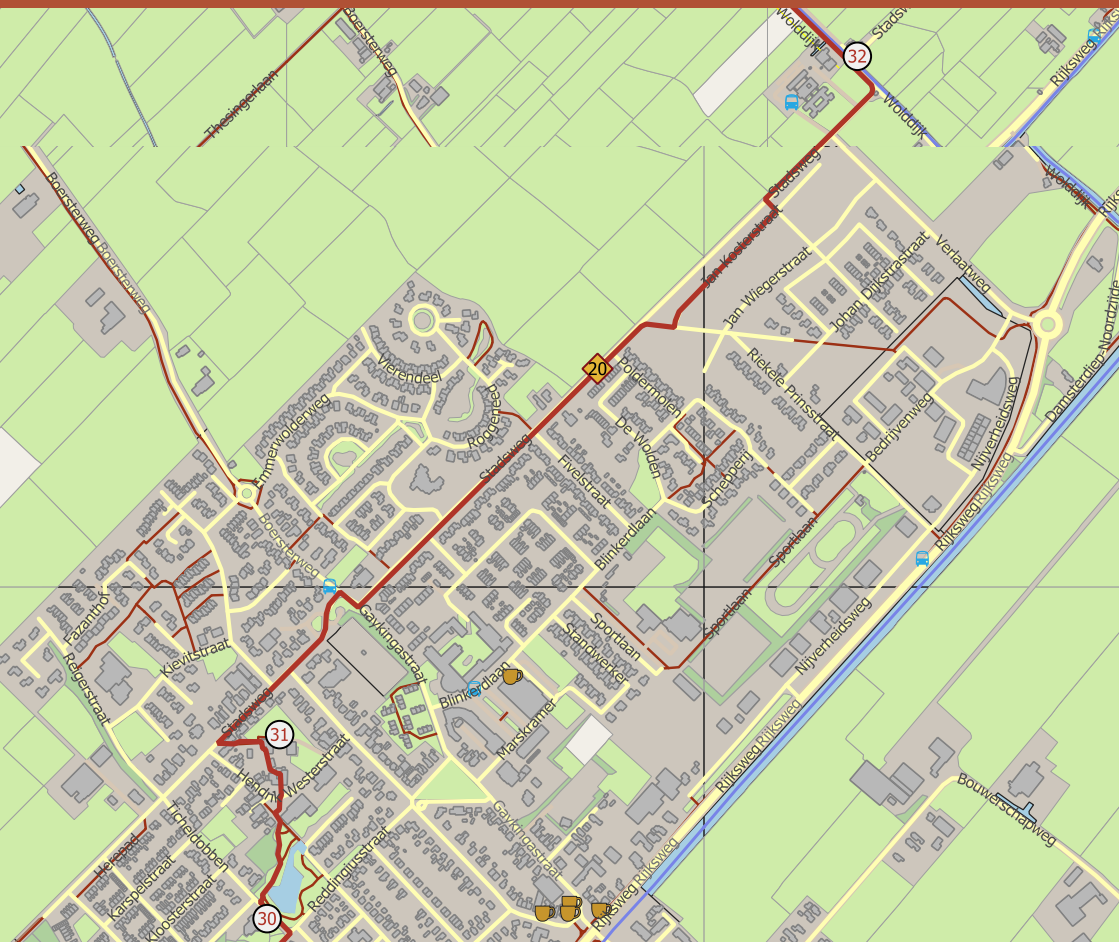
Viele Kirchen aus dieser Zeit wurden in Längsrichtung und in Ost-West-Ausrichtung gebaut. Auch dies war mit einer gewissen Symbolik verbunden. Diese Ausrichtung findet sich auch in Hüengräbern. Die Karte von Garmerwolde zeigt deutlich, dass die Kirche eine andere Ausrichtung hat als die umliegenden Gebäude, die in Richtung der Grundstücke weisen.



30 Ticheldobbe (Wasserspeicherbecken). Eingang Ten Boer

Der Name der Straße ist abgeleitet von Dobbe (Wasserspeicherbecken), das wieder entsteht, wenn der Ton zum Brennen von Backsteinen abgebaut wird. So bildet sich eine Wasserspeicherbecken. An einigen Stellen in dieser Landschaft sind diese Ticheldobben noch zu finden, z. B. bei Foxwolde (Dr). In Ten Boer und Umgebung gab es 4 Klöster. In Ten Boer selbst gab es seit 1295 ein Benediktinerinnenkloster. Es ist anzunehmen, dass in Ten Boer eine Ticheldobbe vorhanden war, die nach dem Abbau von Ton, der zum Bau der Klosteranlage verwendet wurde, entstand.





31 Klosterkirche Ten Boer

Die Kirche war zunächst die Kirche eines Benediktinerklosters, das im 13. Jahrhundert als Doppelkloster (für Männer und Frauen) gegründet wurde. Später wurde es zu einem Frauenkloster, das eine gute Verbundenheit mit dem Kloster in Thesinge hatte und später mit diesem fusionierte. Das Kloster wurde 1485 aufgelöst, und die Klosterkirche wurde zu einer gewöhnlichen Pfarrkirche. Nach der Reformation (1594, Reduktion von Groningen) wurde die Kirche von der protestantischen Glaubensgemeinschaft genutzt.

Grabplatte 11./12. Jahrhundert

Im Fußboden der Kirche befindet sich eine Grabplatte aus dem 11. oder 12. Jahrhundert. Dieser Platte besteht aus rotem Bremer Sandstein und ist damit älter als die Klosterkirche!



Grabplatte, Foto: Wikipedia

Roter Bremer Sandstein in Groningen

Dieser rote Sandstein wurde bereits von den Römern für Sarkophage (Grababdeckungen) und für Pflastersteine verwendet. Der Stein wurde an der Weser in der Nähe von Hameln abgebaut.

Die abgebauten Gesteinsbrocken wurden auf Flößen flussabwärts nach Bremen transportiert, daher der Name Roter Bremer Sandstein. Die Gesteinsbrocken wurden in Bremen verladen und mit flachen, langen Booten transportiert und weiter vertrieben. In Deutschland gibt es eine Vielzahl von Kirchen bei denen der Rote Bremer Sandstein verwendet wurde. Diese Steinsorte wurde auch regelmäßig für Kirchen in Groningen verwendet, aber auch für Huize Tavenier (1905) in der Stadt Groningen. Der römische Brauch, die Sarkophage aus diesem teuren Stein herzustellen, wurde in Groningen bis ins 11. und 12. Jahrhundert weiter gepflegt.

32 Oosterdijkhorn, ontstaan Stadsweg

Um das Jahr 1250 herum war der Fivel bereits seit etwa 100 Jahren verschlammte, und es wurden verschiedene Lösungen ausgedacht, um das überschüssige Wasser abzuleiten. Die etwa um 1250 angewandte Maßnahme diente der Aufteilung des Gebiets, wobei jedes Gebiet seine eigene Entwässerung erhielt. So wurde das Wasser in einem nördlichen Teil (oberhalb vom Stadsweg) über die bestehenden Wassergräben zur Hunze (im Nordosten) abgeleitet, und in einem südlichen Teil wurde das Wasser über den Wassergraben nach Ten Post und dann über die Delf in die Dollart-Bucht abgeleitet. Ein Damm (wo heute die Schleuse ist) sorgte für die Umleitung. So wurden die Richtungen des Wassers geändert und es floss links des Damms in die Hunze und rechts des Damms in den Dollart. Für die Schifffahrt wurde der Damm später durch eine Schleuse ersetzt.

Zwischen dem Wassergraben östlich von Noorddijk/Groningen (Zuidwending) und an dieser Stelle (Oosterdijkhorn) wurde der Stadsweg ursprünglich als wichtige Deich (Wasserscheide) im Woldgebiet angelegt. Dieser Deich stammt wahrscheinlich aus dem 13. Jahrhundert und könnte von den Benediktinerklöstern Thesinge und Ten Boer angelegt worden sein. Erst als das Damsterdiep aus Richtung Groningen angelegt wurde und auf der Nordseite durch das Ausgraben ein Wall entstand, wurde die Deichfunktion des heutigen Stadsweg überflüssig. Ab etwa 1425 wurde der Stadsweg als Verbindungsweg angelegt, der das Zentrum mit dem alten Deich verband. Es wurden Vereinbarungen über die Instandhaltung getroffen.



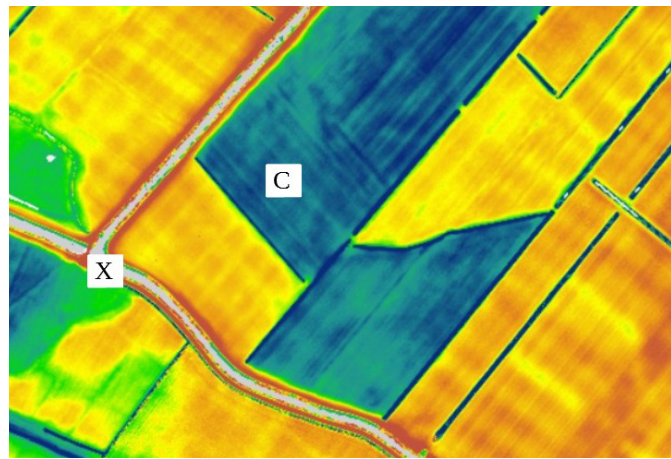
33 Peertil (Brücke für Pferde)

Der Vorgänger dieser Brücke wurde 1754 gebaut. Damals handelte es sich um eine Brücke, um die Pferde der Treckschute auf die andere Seite zu bringen. Im Jahr 1886 wurde die Brücke durch die heutige feste Brücke ersetzt. Im Jahr 1996 wurde die Brücke restauriert und ist inzwischen ein Nationaldenkmal, da sie ein recht gut erhaltenes und relativ seltenes Beispiel für eine typische Brücke aus dieser Gegend ist. Eine ihrer Besonderheiten ist, dass für die Wände roter Backstein verwendet wurde.

Abgetragene Landflächen

Das Landschaftsbild in diesem Gebiet ist durch abgetragene Landflächen gekennzeichnet. Entlang der Route sind die abrupten Höhenunterschiede am Rande eines Grundstücks mehrmals sichtbar.

In der Abbildung unten sind das die rechteckigen, dunkelblauen (niedrigen) Parzellen (C). Der Standort der Peertil ist auf dieser Karte mit X gekennzeichnet.



34 Stedum und Rastplatz und ehemaliges Fährhaus, der Flachsschuppen

Stedum liegt auf einer Salzmarsch (eine erhöhte Flussbank, die durch das Marschgebiet verläuft) auf der westlichen Seite des Fivel. Das Dorf entstand im (frühen) Mittelalter und entwickelte sich später, um etwa 1150, nachdem der Fivel versandete, als Handwerks- und Handelsdorf.

Es gab zwischen Groningen und Stedum als öffentliches Verkehrsmittel mit festem Fahrplan eine Treckschuteverbindung. Im Jahr 1844 zum Beispiel fuhr die Snikke 4 Tage pro Woche, einmal täglich nach dem entsprechenden Fahrplan. Der damalige Besitzer des Fährhauses war der Schute- oder Snikkefahrer Freerk Hoving. Freerk war auch Kalkbrenner und Steinhändler. Es scheint, dass der Kalkofen im Obstgarten stand. Zwischen 1870 und 1934 stand in Stedum eine Flachsfabrik. Die Scheune dieses Gebäudes wurde für die Flachsherstellung der Firma Pilon genutzt. Dort wurde der Flachs gereinigt. Jetzt gibt es dort ein kleines Museum über die Flachsproduktion, so wie sie früher hier stattfand.





35 Kerk van Stedum

Bau der Kirche von Stedum.

Die Bartholomäuskirche ist ein schönes Beispiel für eine reich verzierte Kirche im spätromanischen Stil. Der deutsche Wanderpredikant Bernhard Böhmer äußerte sich wie folgt über diese Kirche: „Der Weg führte über Stedum, wo in der prachtvollen Dorfkirche ein Marmorsarkophag sehr sehenswert ist, auf welchem in Lebensgröße A. Clant, gestorben 1672, ruht.“ Der romanische Stil ist insbesondere durch Rundbögen an Fenstern und Gewölben geprägt.

Die Rundbögen

waren bautechnisch nicht sehr stabil, weshalb die Mauern entsprechend dick waren. Weitere Charakteristika dieses Stils sind eine Reihe von Zierelementen, wie z. B. die Sparfelder oder Sparnischen (ein gemauertes Ziermuster in Form eines Fensters). Es wird vermutet, dass Sparnischen an der Mezquita von Cordoba orientiert waren, die im 9. Jahrhundert als Moschee gebaut wurde.



Wand- und Deckenmalereien

Diese Art von Wand- und Deckenmalerei ist in vielen Kirchen in Groningen zu sehen, aber die der Kirche in Stedum sind nicht nur zahlreich bewahrt geblieben, sondern auch gut erhalten. Wie zum Beispiel die Darstellung der vier Evangelisten an der Decke.

Detail plafond de vier Evangelisten



Grabkammer von Clant

Besonders schön ist das Grabmal von Adriaan Clant (1599-1655), Jungherr von Nittersum. Stellvertretend für die Republik der Sieben Vereinigten Niederlande war er einer der Unterzeichner des Friedensvertrags von Münster, der das Ende des Achtzigjährigen Krieges einläutete. Das Grabdenkmal aus teurem, weißem Marmor wurde von Rombout Verhulst angefertigt, der

auch die Grabkammern von Maarten Tromp und Michiel de Ruyter gemacht hat. Die Grabkammer befand sich in der katholischen Periode an der Stelle des Altars. Dieser zentrale Punkt wurde später Richtung Kanzel verlegt.

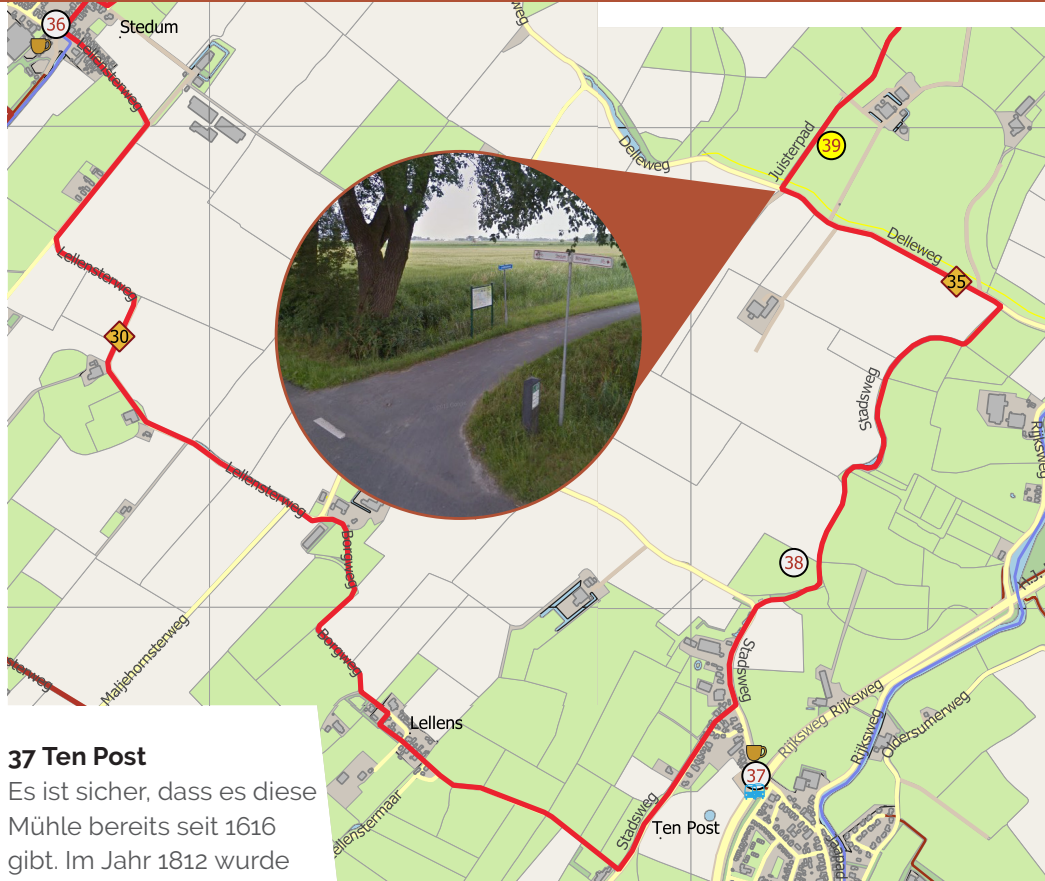
36 Verdwenen borg Nittersum

Hier stand die letzte, echte Borg (Landhaus), genannt Nittersum. Diese Borg wurde wahrscheinlich im 13. Jahrhundert erbaut und galt als eine der schönsten Borgen in Groningen. Der erste Bewohner dieser Borg war Eppe Nittersum, etwa um 1400. Die Familie van Nittersum spielte möglicherweise eine Rolle bei den Auseinandersetzungen zwischen den Parteien Vetkopers und den Schieringers. Etwa 100 Jahre später lebte die Familie Clant (durch Einheirat) auf der Borg. Die Familie ist über Generationen hinweg aktiv vertreten. Egbert ist während des 80-jährigen Krieges



Borgenkaart van Beckeringh uit 1784

tätig und heiratet Wilhelmina Hincckaert, eine Brüsseler Adlige. Die Grabkammer in der Kirche gehört ihrem Sohn Adriaan, der als Diplomat an den Friedensverhandlungen in Münster am Ende des 80-jährigen Krieges beteiligt war. Interessant ist die Tatsache, dass das Gelände der Borg in Stedum eine öffentliche Funktion als Park hat.



37 Ten Post

Es ist sicher, dass es diese Mühle bereits seit 1616 gibt. Im Jahr 1812 wurde der obere Teil komplett erneuert und es wurden auch neue Mahlsteine angebracht. Vier Jahre später wurden diese Steine durch Schälsteine ersetzt, weil die Mühle eine Schälmühle geworden war. Anstatt das Getreide zu mahlen, wurde beim Schälens hauptsächlich die äußeren Randschichten (Sprenu) des Kornes entfernt. Infolgedessen hatten die Steine eine andere Struktur. Um das Getreide zu schälen, brauchten die Mühlen allerdings mehr Wind, mindestens Windstärke 5. Auf diese Weise wurde Gerste zu Graupe verarbeitet und auch Buchweizen konnte verarbeitet werden. Graupe, Bohnen, Erbsen und Buchweizen waren billigeres Getreide, weshalb der Müller dafür weniger Steuern zahlen musste. Mühlsteine wurden früher aus Basaltlava hergestellt, erstarrter Lava aus einem Vulkan. Nahezu alle Mühlsteine stammen ursprünglich aus der Eifel in Deutschland. Die Vulkanausbrüche fanden vor etwa 10.000 Jahren statt. In demselben Gebiet wurde auch Tuffstein abgebaut. Die Mühlsteine wurden per Schiff über den Rhein (Andernach) transportiert. Basaltische Lava ist porös, rau und sehr verschleißfest. Heutzutage gibt es synthetische Alternativen.

38 Lehmstraße entlang eines ehemaligen Flussarms der Fivel

Dieses ursprüngliche Stück Stadsweg folgt einigen Mäandern des verschwundenen Flusses Fivel. Bei allen Versuchen, das überschüssige Wasser abzuleiten, wurden schon früh (um 850) Gräben vom Woldgebiet bis hin zu den Flüssen gegraben, die ihrerseits mit dem Meer verbunden waren. So wurde auch parallel zu diesen Mäandern entlang der Ten Post ein Graben angelegt.

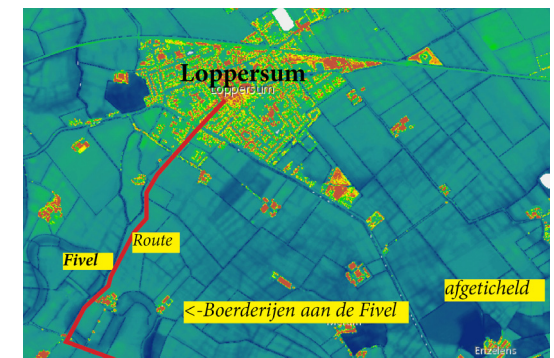


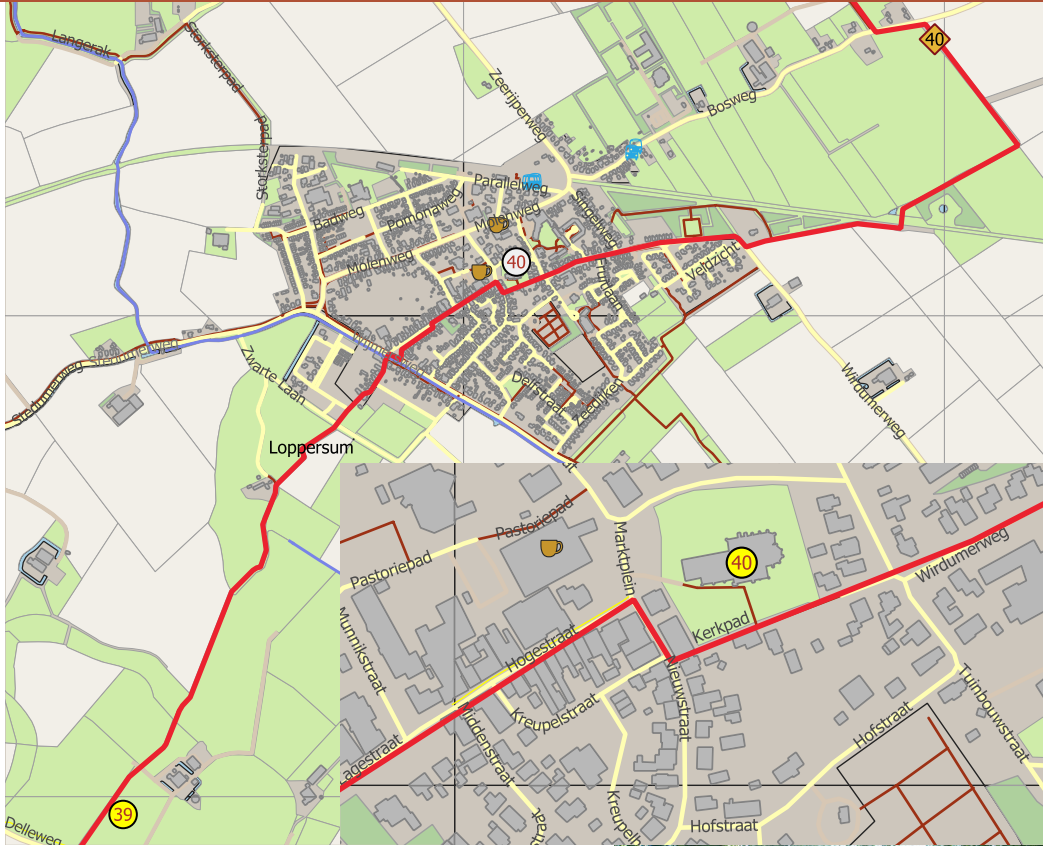
Abgerissene Borgen

Die Borg, die hier stand (Abbildung „Borgterrein“), hieß Tammingahuizen und wurde im 13. oder 14. Jahrhundert erbaut. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren die Erben nicht in der Lage, das Anwesen zu verkaufen, da sich die Instandhaltung als zu kostenaufwendig erwies. Zu der Zeit war der Abriss lukrativer, denn mit Baumaterialien ließ sich viel Geld verdienen.

39 De Fivel, de kleimotor

Der Fivel war ein Fluss, der aus dem niedrigen Hochmoorgebiet in Richtung Norden floss und in einen Flussarm des Dollarts bei Westeremden mündete. Der Fivel und die Flussmündung verschwanden durch langsame Versandung. Durch den Einfluss der Gezeiten wurde kontinuierlich eine frische Tonschicht abgelagert. Dadurch entstand ein kalkarmer Ton mit einem geringen Anteil an Sand und manchmal etwas Torf, wodurch sich der Eisengehalt erhöhte. Dieser Ton ist sehr gut zum Brennen von Backsteinen geeignet. Aufgrund der Korngröße und einer gewissen „Verunreinigung“ mit Sand wird der Stein beim langsamen Trocknen und Brennen nicht rissig. Die rote Farbe ist auf die kalkarme und eisenhaltige Zusammensetzung zurückzuführen.





40 Petrus en Pauluskerk van Loppersum

Diese Kirche hatte mehrere Bauphasen. Die erste gemauerte Version stammt aus dem 13. Jahrhundert. Später wurde die Kirche ausgebaut und aufgestockt. Der frühe Baustil ist spätromanisch; der Chor der Kirche auf der anderen Seite des Turms, ist mit seinen langgestreckten hohen Fenstern mit spitzem Abschluss eindeutig aus einer späteren Phase (spätes 15. Jahrhundert). Dies sind typische Elemente des gotischen Stils; die Verwendung von Spitzbögen führte zu einer stärkeren Konstruktion, wodurch dünnere Mauern verwendet werden konnten. An der Mauer, seitlich der Kirche, wo sich Bäume befinden, sind die verschiedenen Bauphasen deutlich zu erkennen.



Symboliek, Petrus en Paulus en Tyado

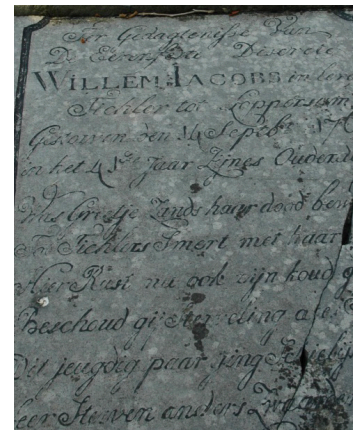
Da auf dieser Route der Stein im Mittelpunkt steht, ergibt sich eine Verbindung zu

Petrus, der Fels genannt wurde, weil die Kirche auf diesem Felsen gebaut werden sollte. Ein weiteres Symbol, mit dem Petrus in Zusammenhang gebracht wird, sind die Schlüssel der Himmelpforte, die links und rechts vom Eingang, zusammen mit einem Schwert und den Buchstaben „TW“, abgebildet sind. Das Schwert ist das Symbol von Paulus. Die Geschichte besagt, dass er als römischer Bürger ein mildes Hinrichtungsurteil erhielt, nämlich die Enthauptung durch ein Schwert. Das Schwert symbolisiert auch den Mut des Paulus, der seinem Glauben treu blieb. Die Buchstaben TW stehen für Tyado Wylrici, Kurat und bevollmächtigter Vertreter von Loppersum und damit Stellvertreter des Bischofs von Münster. Das Ganze, Schwert, Schlüssel und Buchstaben prägen auch das Wappen von Tyado Wylrici.



Steinmetzzeichen und Kerben

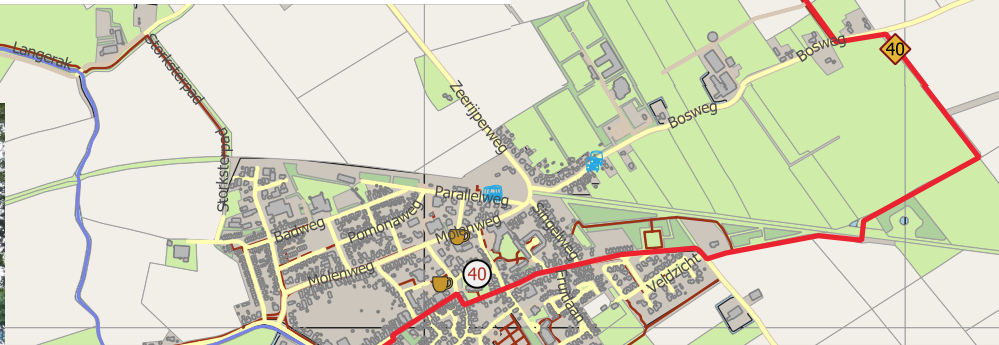
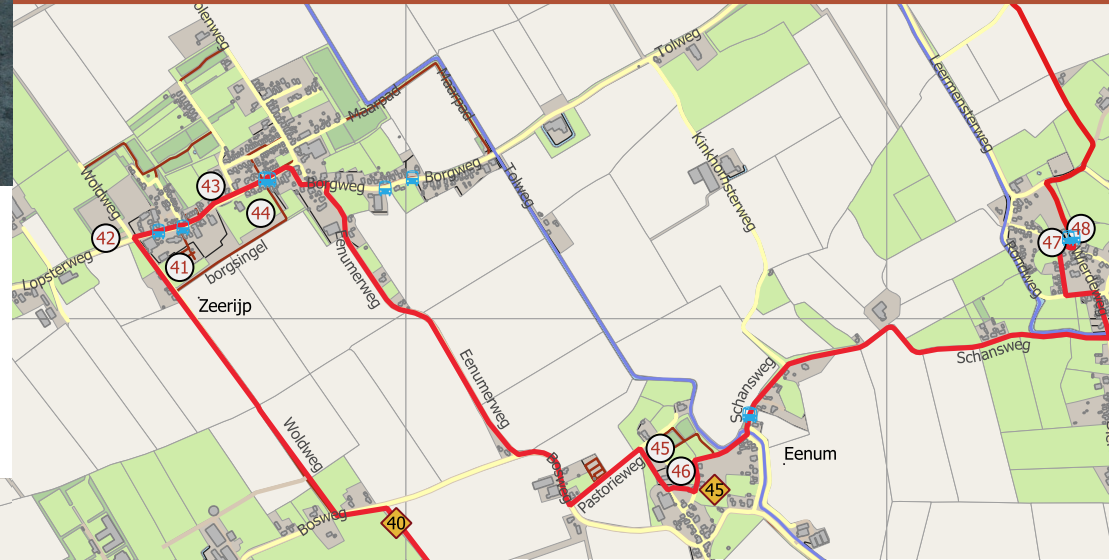
Neben der Tür sind zwei eingemauerte Blöcke aus Bentheimer Sandstein zu sehen. In diese Blöcke sind Schriftzeichen eingemeißelt, und es sind unregelmäßige Kerben sichtbar. Eines der Zeichen ist das Stempelzeichen des Steinmetzes (Steinmetzzeichen). Bereits zur Zeit der Antike wurden Markierungen in Steinen oder Fliesen verwendet. Ab dem 14. Jahrhundert wurde die Markierung eher als Signatur gesehen. Die Kerben sind offenbar in einer Zeit entstanden, in der die Pest weit verbreitet war. Die Menschen kratzten den Splitt von den Steinen und haben es in der Annahme geschluckt, dass es gegen die Pest schützt. Dieses Phänomen war auch in anderen Kirchen zu beobachten, wie z. B. in Uelsen (D). Auch dort gab es die gleiche Begründung.



De gebroeders Tichelaar

Auf dem Kirchhof gibt es einige Gräber, auf denen der

Name Tichelaar steht. Dies ist auch bei anderen Kirchen entlang der Route der Fall. Der Beruf des Tichelaar (Ziegler) leitet sich vom Wort Ziegel ab. Ursprünglich wurden die Backsteine auf dem Baugelände gebrannt, aber später entstanden Ziegeleien meistens am Rande von Dörfern und Städten, sowie auf Landgütern und Bauernhöfen. Die Familie Tichelaar aus Loppersum war in diesem Gebiet lange Zeit eine wichtige Verwalter- und Unternehmerfamilie. Die Familie behauptete, aus der ehemaligen Grafschaft Lippe zu stammen. Jahrhundertlang kamen viele Saisonarbeiter aus dieser Gegend nach Groningen, um Backsteine zu brennen. Der Stammvater der Familie ist Jacob Willems Tichelaar, der sich gemeinsam mit seinem Bruder Jan Willems Tichelaar in Loppersum niederließ und eine Ziegelei am Oostbroek in Krodebuuren leitete, die es dort um 1680 gab. Im Jahr 1675 ist von einer Ziegelei in Loppersum die Rede. Später wurde die Ziegelei nach Enzelens verlagert.



41 Bauernhof der Amsterdamer Schule, Borgweg 2

Ehemaliges Küsterhaus, heutzutage ein Bauernhof im Stil der Amsterdamer Schule. Vor dem Bau des jetzigen Bauernhauses gab es hier wahrscheinlich ein Haus mit dem Namen „Vicarie“. Ein Bauernhof mit einem solchen Vorderhaus gibt es sehr selten. Das Vorderhaus stammt aus dem Jahr 1930 und wurde vom Architekten B.K. Dertien entworfen. Die Hauptscheune wurde im Jahr 1878 gebaut.

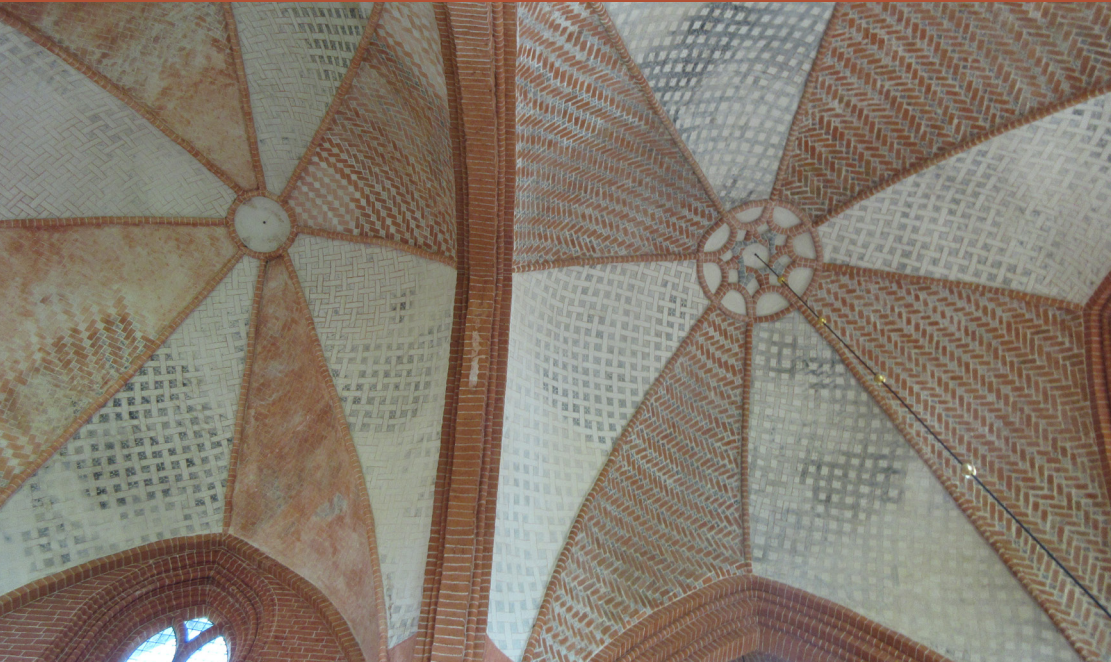
42 Zeerijp

Das Wort rijp (Streifen) bezieht sich auf einen (Ufer-)Streifen entlang eines Gewässers. Zeerijp lag vor etwa 1000 Jahren direkt am Meer, nämlich an der Südseite eines Binnenseekanals, der von Emden (D) nach Westeremden führte. Eigentlich liegt Zeerijp auf einem Marsch. Später wurde auf der Nordseite ein Deich errichtet, und es kam zur Gezeitenablagerung. Am Meerbusen entstand ein neues Marschgebiet.

43 Feldbrandöfen

Beim Dorfczentrum ist ein Informationsstand über (temporäre) Feldbrandöfen eingerichtet, nachdem ein Feldbrandofen in der Nähe des Dorfes entdeckt wurde. Es ist nicht bekannt, um welche Art von Ofen es sich handelte. Neben dem Brennen von Stein wurde auch Kalk gebrannt, wofür

Muscheln verwendet wurden. Kalk wiederum könnte zur Zementherstellung verwendet werden, indem er z. B. mit gemahlenem Tuffstein (Vulkangestein aus der Eifel) gemischt wurde. Vom 12. bis zum 14./15. Jahrhundert wurden zunächst provisorische Feldbrandöfen zum Brennen von Stein verwendet. Diese Feldbrandöfen wurden immer wieder neu aufgebaut und hatten keine festen Wände. Die Wände bestanden immer aus ungebrannten Ziegeln. Beim Stapeln der ungebrannten Ziegel wurden zwischen den Stapeln Kanäle gebildet, die mit Holz oder Torf gefüllt wurden. Das Ganze war mit alten Steinen, Plaggen und nassem Lehm mit Stroh bedeckt. Es wurden Löcher freigehalten, damit der Rauch abziehen konnte. Das Brennen im Ofen dauerte oft mehrere Tage. Der Brenner oder Heizer musste die Temperatur genau im Auge behalten, daher wurde an diesen Tagen wenig geschlafen. Danach musste der Ofen einige Tage lang abkühlen. Vor dem Brennen musste der Stein geformt werden und dann sehr langsam trocknen. Dies bedeutete, dass in einem Zeitraum von 3 bis 4 Wochen pro Zyklus etwa 50.000 Backsteine hergestellt wurden. Die Backsteine wurden vom Frühjahr bis in den Herbst gebrannt, wodurch 4- bis 6-mal pro Jahr eine Ladung Backsteine hergestellt werden konnte.

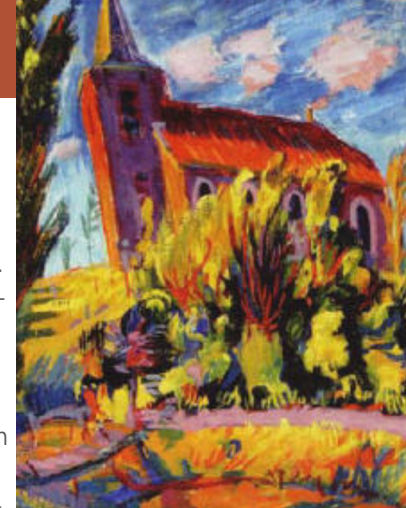


44 Jakobuskerk Zeerijp

Das Bemerkenswerte an dieser Kirche ist, dass ein großer Teil noch im Originalzustand aus dem Jahr 1350 erhalten ist. Die Wände im Inneren der Kirche bestehen aus bemalten Steinen mit weißen Fugen. Dies geschieht in ganz Deutschland, möglicherweise vor allem in dem Teil Deutschlands, der von der Dombauhütte Köln beeinflusst wird. Eine der ältesten Kirchen mit diesem Vorbild steht in Marienstatt (13. Jahrhundert), einer Klosterkirche des Zisterzienserordens. Dieser Orden hat seinen Ursprung in Frankreich. Anfangs wurde die Ausbildung der Kirchenbaumeister von den Klöstern aus organisiert, oft mit Kanonikern, die nicht immer im Kloster lebten. Doch mit der romanischen Architektur und der Entwicklung der Zünfte entstand ein Ausbildungssystem, das von verschiedenen Orten aus zentral organisiert wurde, auch deshalb, weil der Beruf nicht mit einem festen Arbeitsort verbunden war. Mittel- und Nordniederlande unterstanden Köln, wo das Handwerk oft erlernt wurde und wo mehr als 10 große romanische Kirchen stehen. Von einem anderen Ort (Nürnberg) ist bekannt, dass das Gestalten von bemalten Steinen durch Verputzen einer Backsteinmauer (Blockputz genannt) eine der Aufgaben des Meisters war. Es gab unterschiedliche Strukturen und Farbstellungen. In Deutschland spricht man von „nach Holländischer Art gemalt“, wenn es sich um einen roten Hintergrund mit weißen Fugen handelt. Wie diese Technik verbreitet wurde, ob über die Klöster oder über die in Köln ausgebildeten privaten Baumeister, oder vielleicht über beide Möglichkeiten, ist nicht ganz nachvollziehbar.

45 Eenum

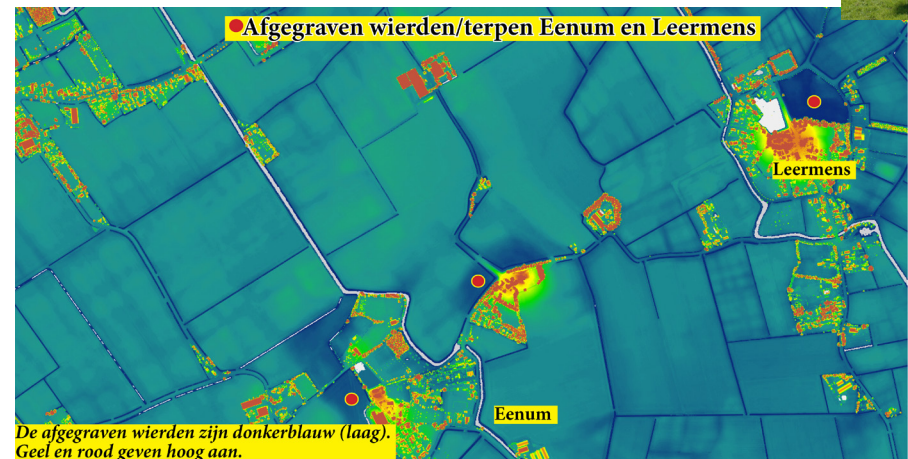
Das Wort wierde (Warft/Werd) wird mit wehren (gegen das Wasser) in Verbindung gebracht. In Friesland und Groningen gibt es viele Ortsnamen, die enden auf w(i)erd. Das Wort Dorf ist abgeleitet von Terp. Eenum ist ein Warftendorf, das auf einem Hügel liegt. Diese Warft wurde bereits 500 v. Chr. bewohnt. Viele Warften wurden später aufgrund des höheren Wasserstandes aufgegeben. Im Jahr 1040 scheint allerdings Ackerland in Eenum und dem Nachbardorf Leermens im Besitz des königlichen Hofes zu sein, das wahrscheinlich einem gewissen Uffo und seinen Brüdern zur Pacht gegeben wurde. In einer Urkunde wird beschrieben, dass diese Ländereien in den Besitz des Bischofs von Utrecht übergingen, der im Auftrag des Königs das Gebiet verwaltete. Das Dorf war also um das Jahr 1000 nicht nur bewohnt, sondern es gab auch Ackerland. Eenum entwickelte sich weiter als landwirtschaftliches Dorf. Um 1900 herum gab es viel Obstbau.



Johan Dijkstra - Kirche Eenum

46 Kirche und Abbau von Warften

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden viele wierden (teilweise) abgebaut. Der Boden könnte für die Verbesserung schlechter Böden genutzt werden, insbesondere für die abgetragenen Torflächen in Ost-Groningen und Drenthe. Das abgegrabene Erdreich brachte eine ganze Menge Geld ein. Heutzutage wird oft auf einem abgegrabenen Teil einer wierde eine Eislaufbahn gebaut. Diese Kirche aus dem letzten Teil des 12. Jahrhunderts ist eine der ältesten Backsteinkirchen in Groningen, gebaut im romanischen Stil.



47 Leermens

Die Warft von Leermens ist eine der höchsten in Groningen. Die Straße entlang der Eisbahn hat eine Steigung von ca. 5%. Wie aus einer Urkunde hervorgeht, hatte auch Leermens rund um das Jahr 1000 Ackerland. Aus dieser Urkunde geht auch hervor, dass es in der Nähe von Leermens Land gab, das dem deutschen König gehörte und dem Bischof von Utrecht als Geschenk übergeben wurde. Manchmal wurden die Ländereien vom Bistum aus verwaltet, und ein Teil der jährlichen Einnahmen ging an den Bischof, der Eigentümer war. Dies waren die sogenannten Domänenländereien und die Stadt Groningen war das Verwaltungszentrum. Im Laufe der Zeit ging dieses System jedoch verloren und viele dieser Ländereien wurden an die örtlichen Machthaber oder Adelsfamilien verliehen (verpachtet). Wie dies in Leermens ablief, ist unbekannt. Bemerkenswert ist, dass Orte wie Anloo und Leermens, die solche Domänenländereien hatten, eine Kirche aus teurem vulkanischem Tuffstein besaßen.



Foto: W. Kool

48 Donatuskerk van Leermens

Die erste Steinkirche wurde um 1050 erbaut. Damals gab es noch keine Backsteine und es wurde mit Tuffstein gebaut. Die Seitenwände des Kirchenschiffs (links vom Haupteingang) stammen aus dieser Zeit. Dort ist auf der Wand, als oberer Abschluss und gleich unter den Dachziegeln, ein weiteres typisch romanisches Bauelement zu sehen, nämlich der Rundbogenfries. Der Name dieses Zierstreifens entstammt dem lateinischen Wort *frisium*, was so viel wie Verzierung/Fransen bedeutet. Dies wiederum ist zurückzuführen auf die Phryger, ein Künstlervolk in der klassischen Antike. Im Laufe der Zeit wurde die Kirche immer wieder verändert. Rechts vom Haupteingang sind noch die Spuren einer

früher angebauten Kapelle zu sehen.

Im Norden der Niederlande erfolgte die Einführung des gotischen Baustils im Rahmen von Umbauarbeiten. In zahlreichen alten Kirchen in Groningen sind romanische und gotische Elemente zu finden. Deutlich sichtbar ist dies auch in der Kirche von Leermens. Die Fenster mit den Spitzbögen sind ein Beispiel für einen späteren Umbau im gotischen Stil. Ein weiterer besonderer Aspekt der Kirche von Leermens ist die Flexibilität der Tuffsteinwand. Dies ist deutlich an der Seite des Warft-Abbaus zu erkennen. Trotz der Verformung (konvex) der Wand weist sie keine Risse auf.

Tuffstein

Bevor die Zisterzienserklöster ab dem Ende des 12. Jahrhunderts das Bauen mit Backstein im Norden der Niederlande einführten, gab es bereits eine Reihe von Kirchen, die ganz oder teilweise aus teurem Naturstein gebaut waren. Dafür wurde oftmals Tuffstein verwendet. Tuffstein entsteht, wenn eine Asche- und Schuttschicht eines Vulkans von einer dicken Lavaschicht bedeckt wird. Der so entstandene Tuffstein ist etwas porös und wiegt, wenn er gerade erst abgebaut wurde, nicht sehr viel. Die Farbe ist ocker-rosa. Wenn diese Gesteinsart nass wird, wird sie sehr hart und nimmt danach

kein Wasser mehr auf. In der Eifel, in der Nähe von Mayen, wurde der Tuffstein relativ oberflächennah abgebaut, indem zunächst große Brocken mit Keilen entlang der zukünftigen Bruchlinie aus einer Wand gebrochen wurden. Anschließend wurde mit einem Eisendraht gesägt, während Sand und Wasser hinzugefügt wurden. Die Steine wurden danach mit Karren in das etwa 15 km entfernte Andernach am Rhein transportiert. Mit einem Kran auf einem Turm wurden die Steine in lange, flache Boote verladen und über den Rhein und die IJssel u.a. nach Deventer transportiert, wo die Steine zum Verkauf angeboten wurden. Anschließend wurden sie mit dem Schiff weiter zu ihrem Bestimmungsort transportiert.

Symboliek

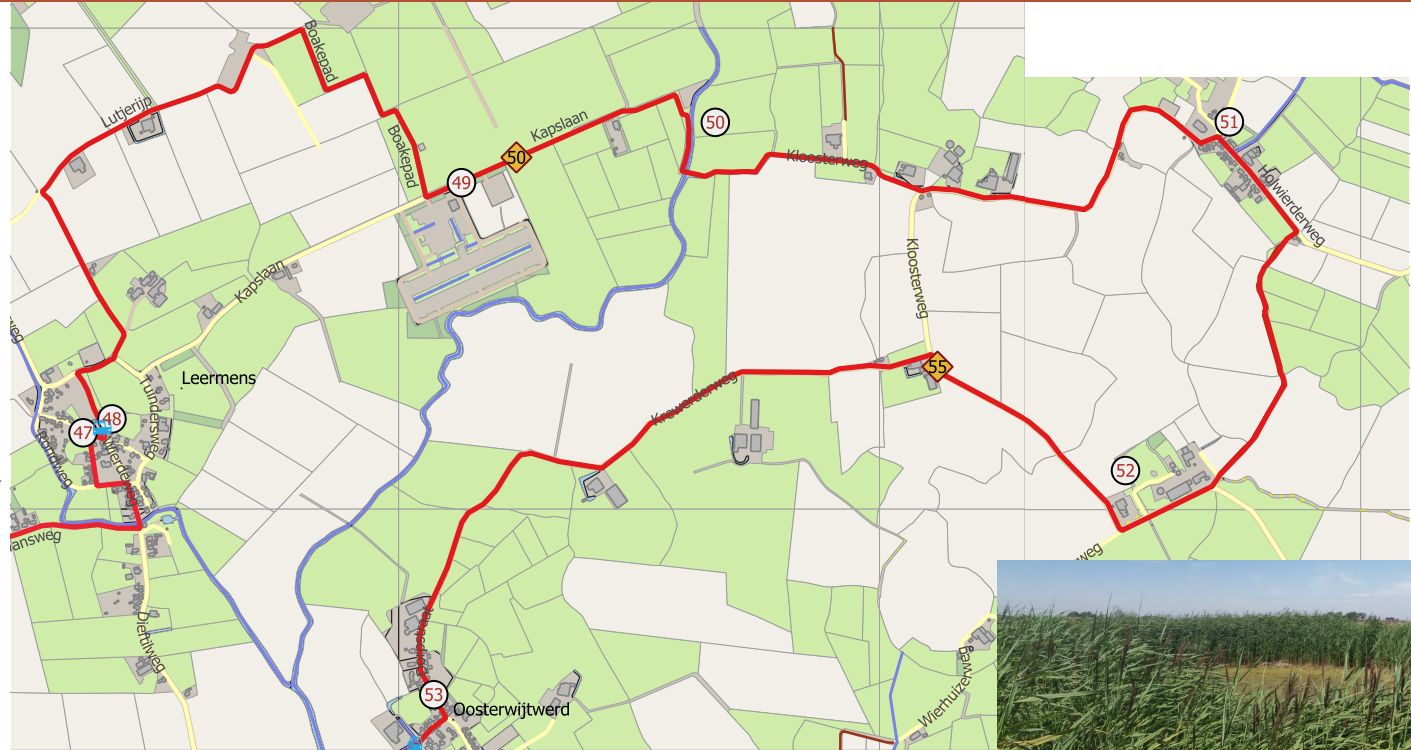
Sowohl Donatus als auch Bernhard und Ursula von Keulen waren die Schutzheiligen für Opfer. Obwohl es keine schriftlichen Quellen über eine besondere Bedeutung dieser Kirche



gibt, scheint der Schutz der Schwachen ein wiederkehrendes Thema zu sein. Es könnte durchaus sein, dass gemäß der katholischen Tradition, Besucher von außerhalb dorthin gezogen wurden. Wir würden jetzt behaupten, für Unterstützung und Anerkennung.

49 Kapslaen

Ein einzigartiger Straßennamen. Es ist ein alter Verbindungsweg zwischen Leermens und unter anderem auch Nijklooster, wo sich das Kloster Rozenkamp befand. Der weiterführende Weg wird Kloosterweg genannt. Möglicherweise steht der Name im Zusammenhang mit den angebauten (kleinen) Kapellenräumen in der Kirche von Leermens, die von Mönchen oder den außerhalb des Klosters lebenden Kanonikern, zum täglichen Gebet und Gesang aufgesucht wurden. Womöglich spielt auch die auffällige Kapuze des Gewandes eine Rolle.



50 Ziegelei K. Doornbos

Im Jahr 1856 gründete Kornelis Doornbos (siehe auch Rusthoven) hier eine Ziegelei, die später in eine Ziegel- und Rohrfabrik umgebaut wurde. 1919 wurden die Betriebstätigkeiten der Fabrik eingestellt.



Foto: W. Kool

51 Krewerd und Mariakirche

Es handelt sich um eine relativ gut erhaltene Warft/Terp, die vermutlich aus mehreren einzelnen Bauernwarften zusammengefügt wurde. Die erste Besiedlung datiert von ca. 200 v. Chr. Die Kirche stammt aus dem Jahr 1280 und wurde von der reichen Witwe Tyadeke gestiftet. Die Geschichte bezüglich dieser Stiftung ist in der Chronik von Bloemhof beschrieben. Nach allerlei dramatischen Ereignissen stiftete sie diese Kirche und widmete sie der Heiligen Jungfrau Maria. In der Kirche befindet sich die älteste Orgel von Groningen (1531) und die einzige gemauerte Trennwand (Verteilung im Kirchenschiff) in den Niederlanden.



52 Nijklooster en dobbe

Diese Warft steht, genau wie die in Krewerd, nicht auf einem Marschgebiet, sondern auf einer Gezeitenablagerung des Meeres. Hier stand das Frauenkloster Rozenkamp, das in der Chronik von Bloemhof aus dem 13. Jahrhundert beschrieben wird. Eine Dobbe ist ein Wasserbecken, das von einem Brunnen auf einer Warft gespeist wird. Die Dobbe füllt sich, weil im Inneren die Tonschichten keinen Gegendruck auf das Wasser ausüben, das sich zwischen diesen Schichten befindet. Eine solche Dobbe lieferte Wasser das zum Trinken und für andere Zwecke geeignet war. Im Jahr 1837 wurde diese Dobbe untersucht und es stellte sich heraus, dass der untere Teil von 2 Ellen (ca. 1,40 m) gepflastert war und wahrscheinlich als Pferdewaschplatz genutzt wurde. Aus einem Zeitungsartikel aus dieser Zeit geht hervor, dass in sehr warmen Sommern, wenn alle Wassergräben ausgetrocknet waren, die Dobbe gefüllt blieb und vom Vieh aus der Umgebung genutzt wurde.



53 Oosterwijtwerd

Der Name Oosterwijtwerd bezieht sich auf eine mit Sträuchern (wijt) bewachsene Warft (wierde/werd). In der Kirche finden sich zahlreiche Hinweise auf die bedeutende Familie Ripperda, die in Farmsum eine Borg besaß. Das Wappen dieser Familie ist der Reiter auf

Wirdum - Tjassensheerd Etappe 3

dem Pferd. *Unterwegs zu noch mehr in Nr. 74.* Am Ripperdaweg Nr. 2 stand die Ripperda Borg, die im Jahre 1411 durch Focko Ukena erbaut wurde.

54 Kirche von Wirdum und das Mysterium um den Adler

Diese Kirche wurde zu Beginn des 13. Jahrhunderts erbaut. Eine solche Kirche ohne Anbauten wird als Saalkirche bezeichnet. Auffällig in der Kirche ist der Adler auf der Kanzel. Auf den ersten Blick könnte man denken, dass der Adler eines der Symbole ist, die zu Johannes (dem Täufer) gehören. In anderen westeuropäischen Kirchen wird dieses Symbol seit dem Spätmittelalter in Verbindung mit der Lesung des Evangeliums dargestellt. Die Adlerfigur ist auch in anderen Kirchen zu finden, z. B. in Beilen und Rolde in Drenthe. Die Herkunft ist dort jedoch unbekannt. Die Geschichten reichen von „ein Geschenk der Deutschen während des Zweiten Weltkriegs“ bis hin zu „gehört vielleicht zur Orgel“.

55 Leinpfad und Damsterdiep

An dieser Stelle befindet sich der Leinpfad (vom Damsterdiep), der benutzt wurde, um Treckschuten für den Personentransport mit Pferden und manchmal auch mit Menschen zu treideln. Es war ein Beruf für junge Burschen, man nannte sie damals Jäger(lein) oder Snikjongen und der Weg wurde Leinpfad genannt. Zuweilen wurde die ganze Familie eingesetzt, um die Treckschuten zu treideln (jagen). Das Wasser heißt heute Damsterdiep, aber um 950 wurde dieser Abschnitt gegraben, um Wasser über den Fluss Fivel (heute verschwunden) nordwärts in Richtung Meer zu leiten. Als der Fivel um 1150 herum im Norden verschlammte, wurde das Wasser der Feuchtgebiete in den Dollart im Osten abgeleitet und änderte sich die Fließrichtung. Dieser ausgehobene Teil wurde damals Delf genannt (Delf bedeutet Graben), und da das Delf bis 1300 keine Schleuse hatte und somit Ebbe und Flut unterworfen war, mäandrierte das Damsterdiep.

56 Tjassensheerd und Ziegelei Enzelens

Im Jahr 1720 kauften die Gebrüder Tichelaar ein Haus in Enzelens von dem 22-jährigen Fräulein Anna Tjassens, die aus einer Verwalterfamilie in Groningen stammte. Ihr Urgroßvater war ein Torfbauer in der Nähe von Gieterveen. Anna wohnt mitten im Zentrum der Stadt Groningen in der Gelinkestraat. Sie bleibt

unverheiratet und arbeitet als Betriebsleiterin in den familien-eigenen Torfmooren bei Gieterveen. Die Gebrüder Tichelaar eröffneten an dieser Stelle in Enzelens eine Ziegelei, die bis 1969 in Betrieb war. Die Backsteine aus dieser Fabrik gelten als Spitzenprodukte. Das Direktoren- und Bürgermeistergebäude neben der Fabrik ist nach Anna Tjassens benannt und heißt Tjassensheerd. Dieses Gebäude wurde 1874 erbaut und wurde vor den alten Bauernhof gestellt. Im Jahr 1899 wurde es in einem eklektischen Stil wieder aufgebaut und im Jahr 1974 umfassend restauriert. Die Trockenschuppen sind große Scheu-



nen, in denen Steine und Rohre langsam getrocknet werden, bevor sie gebrannt werden. Diese Scheunen wurden 1899 gebaut. Durch die Beschaffenheit der Tonmischung, die größtenteils aus fetthaltigem Lehm besteht, ergibt sich eine feinkörnige Struktur. Wenn die geformten Backsteine zu schnell trocknen, entstehen Risse. Mit verstellbaren Klappen/Regalen kann der Luftstrom reguliert werden. Diese Scheunen kamen aufgrund des spezifischen fettigen Lehms nur in Groningen vor.



57 Borg Rusthoven

Im Jahr 1686 wurde Rusthoven (Borg) gebaut oder neu erbaut, wahrscheinlich von Johan Eeck (jr), der wie sein Vater Bürgermeister von Groningen war. Im Laufe der Jahre wechselte das Anwesen mehrmals den Besitzer. Ende des 18. Jahrhunderts ging das Anwesen in den Besitz von Trijntje Willems Tichelaar über, der Tochter des Ziegelfabrikanten. Im Jahr 1804 verkaufte sie es an den 33-jährigen Pfarrerssohn Jan Hindrik Sissingh aus Solwerd (bei Appingedam), der im selben Jahr eine Ziegelei in der Nähe der Borg baute. Jan Hindrik starb 10 Jahre später. Im Jahr 1819 wurde das Anwesen von Wiepke Smedes, der Witwe von Jan Hindrik, die auch die Leitung der Ziegelei übernahm, gründlich umgebaut.



Landguten (Borgen) gebaut, die Ziegeleien genannt wurden.

Im Laufe der Zeit wurden die Ziegeleien, nachdem sie größer und mechanischer geworden waren, als Steinwerke bezeichnet. Die Öfen wurden ausgebaut, und es wurden Trockenschuppen errichtet. Anschließend kam der Ringofen, der 1924 in der Nähe von Rusthoven gebaut wurde. Es war ein großer, ovaler Ofen, der aus mehreren Kammern bestand, die jeweils separat befeuert werden konnten. Nach dem Anheizen einer Kammer (ca. 1000 C) wurde das Anheizen in der vorherigen Kammer gestoppt und die nachfolgende Kammer wurde vorgeheizt. Dadurch brauchte man weniger Brennstoff.

Organisation von Ziegeleien und Steinfabriken

Was die Organisation der Ziegeleien und Fabriken betrifft, fallen einige Besonderheiten auf. Generell lässt sich sagen, dass der Eigentümer kaum in die eigentliche Produktion der Ziegel eingebunden war. Die Besitzer, sehr oft Frauen (Witwen), trafen Vereinbarungen mit dem Heizer aus Lippe. Der Heizer, der in Deutschland bis weit ins 19. Jahrhundert hinein Brennmeister genannt wurde, leitete dann die gesamte Fabrik einschließlich des Personals. In Lippe gab es spezielle Arbeitsvermittler, die Ziegler rekrutierten und als Ziegelboten bezeichnet wurden. Der Ziegelbote hatte einen festen Kreis von Besitzern, mit denen er zusammenarbeitete; Hendrik Betke zum Beispiel war der Bote des Ziegelherstellers Alje Bonthuis von Vliethoven in Farmsum,



58 Ziegelei Rusthoven

Im Jahr 1836 wird die Fabrik an Johannes Koning Uilkens verkauft. Uilkens hat umfassende Investitionen in die Mechanisierung und die typischen Groninger Trockenschuppen (1868) vorgenommen. Ab 1854 gab es in Rusthoven zwei Ziegeleien, nämlich, eine für Backsteine und eine für (Backstein-)Rohre, und es wurden zwei verschiedene Arbeitsgruppen eingesetzt. Im Jahr 1924 wurde der damals moderne Ringofen gebaut, der teilweise noch als Ruine zu sehen ist.

Um 1200 herum wurden in Nordeuropa temporäre Feldbrandöfen zum Brennen von Ziegeln verwendet. Dies geschah in der Regel an einem Ort in der Nähe einer Baustelle, wo guter Ton leicht ausgehoben werden konnte. Häufig befand sich der Feldbrandofen auch in der Nähe eines Wasserwegs oder eines Wegs (meist einer Eindeichung), so dass Brennstoff und Backsteine leicht transportiert werden konnten. Überreste eines solchen Feldbrandofens befinden sich noch in Balloo (Drenthe). Im Laufe der Zeit wurden permanente Brennöfen am Rande von Wohngebieten und in der Nähe von größeren

59 Ekenstein

Im Jahr 1648 kaufte Johannes Eeck, der Bürgermeister von Groningen, das Poppingehaus am Damsterdiep. Dies geschah kurz nachdem mit der Verbindung des Damsterdieps durch Treckschuten begonnen wurde. Zu dieser Zeit war es in Holland bei wohlhabenden Stadtbewohnern populär, ein Landhaus am Wasser zu haben. Der Name des Poppingehuis stammt von der Familie Popping, deren erste Erwähnung auf das Jahr 1446 zurückgeht.



Alte Straße und Til (Brücke)

An dieser Stelle gab es bis etwa 1600 eine Verbindung zum anderen Ufer des Damsterdieps für die Bewohner der umliegenden Orte wie 't Zandt und Leermens. Diese Verbindungen waren notwendig, um das Vieh im Sommer auf tiefergelegene Wiesen zu bringen. Als die Brücke verschwand, mussten die Menschen die folgende Brücke benutzen, und es wurden Vereinbarungen über die Nutzung und Bezahlung getroffen. Dass diese Angelegenheiten sehr wichtig waren, lässt sich aus einem jahrzehntelangen Rechtsstreit um die Nutzung einer Brücke für Nutztiere schließen.

Kalkoven - Appingedam Etappe 3

60 Kalkofen

Auf der anderen Seite des Damsterdieps steht ein Kalkofen. Lange Zeit wurden die Muscheln (die viel Kalziumkarbonat enthalten) in den Küstengebieten zur Herstellung von Kalkprodukten verwendet. Die Schalen wurden mit Torf erhitzt, was mehrere Tage dauerte. Der Rückstand bestand aus einem ätzenden Produkt, nämlich Branntkalk (Calciumoxid). Durch dieses pulverförmige Material mit Wasser zu vermischen, wobei viel Wärme entsteht, wird Branntkalk (Calciumhydroxid) hergestellt. Seit Beginn der Maurerarbeiten wurde Kalk mit Trass (gemahlener vulkanischer Tuffstein) gemischt, um einen Mörtel herzustellen. Sowohl der Trass als auch der Kalk härten unter dem Einfluss der Kohlensäure aus der Luft aus. Kalk sorgt für ein gewisses Maß an Flexibilität, während Trass für Wasserdichtigkeit sorgt. In den späteren Jahren wurde der Tuffstein durch Zement ersetzt, aber Kalk wurde auch weiterhin als Zusatzstoff verwendet. Kalk wurde auch zum Verputzen verwendet, und viele Stuckateure hatten eine Kalkgrube. Ein Stuckateur aus Oldenburg verlor in Groningen seinen 2-jährigen Sohn, weil er in eine solche Grube fiel.

61 Fährhaus Appingedam, Corn. Albertsstraat 2

Im 19. Jahrhundert fuhr die Treckschute von Groningen nach Appingedam und Delfzijl ab dem Gasthaus „Raadhuis van Emden“ auf der Südseite des Damsterdieps, wo sich heute die Hausnummer 25 befindet. Die Treckschute transportierte sowohl Personen als auch Güter. Damals gab es am Damsterdiep mehrere Herbergen, darunter auch ein Logement namens „Nieuwe Delfzijl“. Auch in Appingedam gab es zur gleichen Zeit mehrere Herbergen. Das Fährhaus bot eine luxuriöse Ausstattung. Die Fahrgäste kamen beim Aussteigen auf eine überdachte Terrasse.

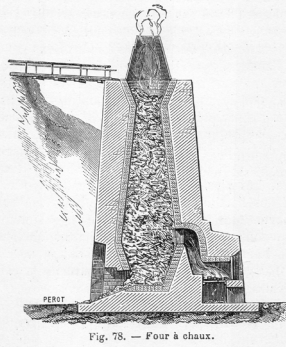


Fig. 78. — Four à chaux.



62 Kirche Appingedam

Die Backsteinkirche wurde gegen 1225 als Saalkirche im romanischen Stil erbaut. Später wurde die Kirche mehrmals erweitert, wobei Spitzbögen aus der Gotik als Verstärkungstechnik verwendet wurden. Die Kirche wurde zunächst Maria gewidmet, einer der biblischen Hauptfiguren, die im 13. Jahrhundert viel Aufmerksamkeit erhielten. Im Jahr 1408 wurde der Kirche der Name des Heiligen Nikolaus verliehen. Durch die Reformation wurde die Kirche zur protestantischen Kirche und erhielt den Namen Nicolaikirche.

Symbolik

In weiten Teilen Nordeuropas ist der heilige Nikolaus als katholischer Heiliger der Schutzpatron der Seeleute (und Kaufleute). Deshalb gibt es in den wichtigen Häfen von Appingedam und Groningen eine Sankt-Nikolaus-Kirche. In Groningen heißt sie jetzt Der Aa-Kirche.



63 Museum Stadt Appingedam

Das Museum Stad Appingedam gibt einen Einblick in die Geschichte und Kultur von Appingedam. Appingedam ist eine alte Stadt, in der viel erhalten geblieben ist. Die meisten Häuser im Zentrum gibt es schon seit Jahrhunderten. Auch die Gebäude des Museums selbst vermitteln die Entwicklung von Appingedam. In einem der Gebäude an der Dijkstraat ist die spätmittelalterliche Struktur noch deutlich sichtbar. In Appingedam gab es eine Gilde von Silberschmieden, die das Museum ebenfalls thematisiert. Das Museum verfügt unter anderem über eine Kollektion von Silberwaren, die der Gilde zuzuordnen sind, zeigt aber auch Silberutensilien. Darüber hinaus verfügt das Museum über eine komplette Werkstatt eines Kupferschmieds mit vielen besonderen Werkzeugen. Dies war ein sehr gebräuchlicher Beruf in Appingedam, denn es wurden auch viele Schiffe gebaut. Appingedam war für beide Berufsgruppen für viele deutsche Handwerker attraktiv. Einige Silberschmiede waren jüdischer Abstammung.

64 Wapen van Leiden

Als der 31-jährige Gastwirt Frederik Verkade im Jahr 1810 das Logement „Het Wapen van Leiden“ zum Verkauf anbot, betraf dies ein altes und sehr renommiertes Logement. Das Gebäude trägt noch heute diesen Namen. Es war die „Leidener“ Familie Verkade, die den Namen „Het Wapen van Leiden“ wieder einführte.



Die Geschichte, die sich dahinter verbirgt, besagt, dass Tuchhändler nach Appingedam fuhren, um per Schiff in die baltischen Länder und nach Russland weiterzureisen. Sowohl die Geschichte als auch das Gebäude stammen jedoch aus der Zeit vor 1810. Es ist jedoch bekannt, dass im 17. Jahrhundert Kaufleute aus Leiden Handelsbeziehungen unter anderem mit Russland aufnahmen. Aufgrund der günstigen Kombination von Wind- und Wasserströmungen war Appingedam ein geeigneter Hafen für den Handel über die Ostsee.

65 Katholische Kirche, St. Nikolaus-Kirche von Appingedam

Nach der Reformation blieben einige Familien weiterhin katholisch. Im 18. Jahrhundert kamen mehr Katholiken nach Appingedam, darunter auch einige aus Deutschland. Bei einer Volkszählung im Jahr 1839 waren 8,5 % katholisch. Diese Gruppe versuchte, ihre eigene Kirche zu bauen. 1729 erfährt der Stadtrat, dass die Katholiken in einem Haus an der Dijkstraat einen Gebetsraum einrichten wollen. Schließlich wurde um 1740 auf der Warft eine Kirche errichtet. Nachdem eine Geldsumme gezahlt worden war, wurde eine Einigung mit den Bürgermeistern erzielt. Doch der Widerstand war groß, sowohl beim Richter (Veltman) als der Bevölkerung. Dies waren die ersten Anzeichen des Konflikts

zwischen den Fürsten und den Patrioten und führte zum Abriss der Kirche. Viele Jahre später wurden mit Genehmigung eine katholische Kirche und ein Pfarrhaus in der Dijkstraat Ost gebaut. Offenbar erfüllte die Kirche zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht mehr die Anforderungen, denn sie wurde 1835 erneut gebaut. Im Jahr 1859 beschloss der Pfarrer, dass wieder eine neue Kirche gebaut werden sollte und er fungierte dabei selbst als Architekt. Allerdings ging das Ganze schief, denn als die neue Kirche im Jahr 1861 fertig gestellt war, stellte sich sehr schnell heraus, dass die Kirche absackte und sie musste 1887 abgerissen werden. In einer ehemaligen Brauerei an der Solwerderstraat wird eine provisorische Kirche eingerichtet. Aus Geldmangel konnte vorerst keine neue Kirche gebaut werden. Mit einer nationalen Kampagne werden Gelder gesammelt, zu der sogar ehemalige Einwohner von Appingedam, die nach Amerika ausgewandert sind, beigetragen haben. Im Jahr 1900 wird ein neues Kirchengebäude errichtet. Das Gebäude diente bis 1999 als Kirchengebäude. Heutzutage beherbergt es einen Gastronomiebetrieb.

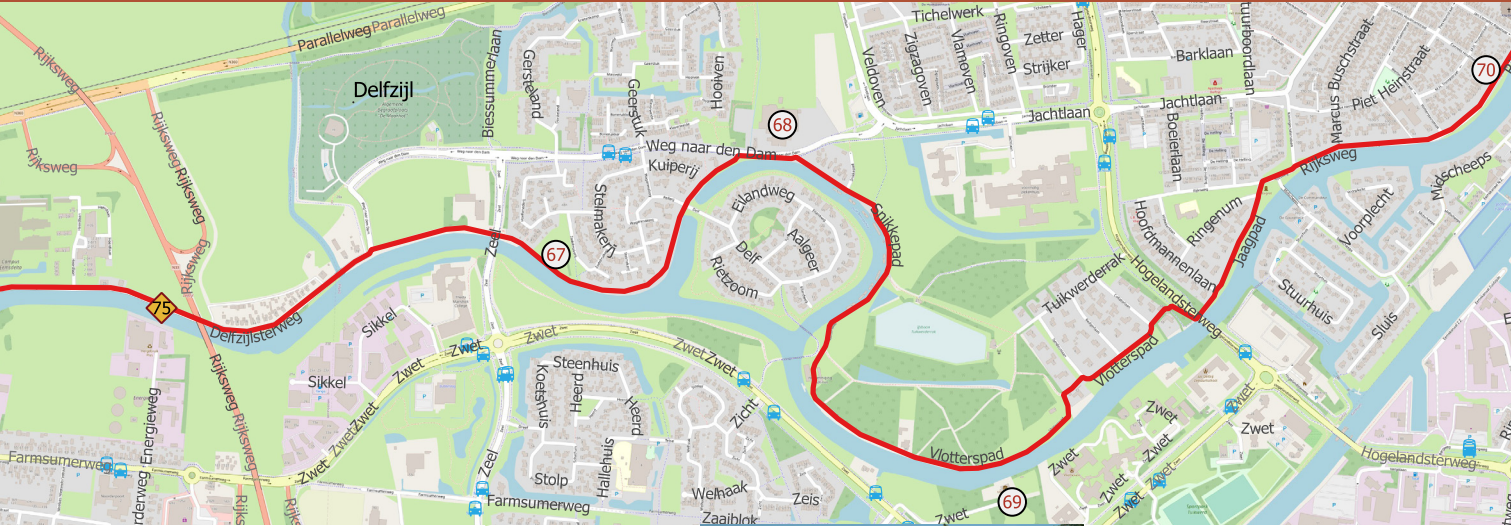


66 Kalkofen

Der Kreis im Straßenpflaster markiert die Stelle, an der früher ein Kalkofen stand. 1901 kaufte Marten Kingma (jr.) den Kalkofen von Harmannus Folgering. Kingma ist als Holzhändler registriert. Er ist der Sohn einer angesehenen Familie von Dachziegelherstellern aus Makkum. Marten Kingma übernimmt mit dem Kalkofen die gesamten Geschäftsaktivitäten von Harmannus Folgering, der neben dem Kalk- und Holzhandel auch einen Baustoffhandel betreibt. Harmannus hat dieses Unternehmen von seinem Vater Derk Folgering übernommen, der um 1836 an diesem Ort begann. Im Jahr 1841 wurde er als Kalkbrenner verzeichnet. Es werden bereits ein Kalkofen und ein Holzofen erwähnt, als Derk Folgering den Kalkofen von der Kaufmannstochter Hillechien Rozema, der Witwe



des früh verstorbenen Johannes Dijkstra, kauft. Es ist also sicher, dass an dieser Stelle zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Kalkofen stand und vielleicht war dieser Ofen sogar noch älter oder es gab sogar Vorgänger. Der Kalkofen war bis zum Ende des 1. Weltkriegs in Betrieb. Kingma ging in Konkurs, die Gemeinde kaufte das Unternehmen und baute eine Unterkunft für die Feuerwehr.



67 Ziegelei De Nijverheid

Hier stand die Ziegelei De Nijverheid, die von 1766 bis 1959 in Betrieb war. Die Fabrik wurde abgerissen und die Überreste mit Sand bedeckt, eine Methode, die zur damaligen Zeit an mehreren Orten in der Provinz praktiziert wurde. Gegründet wurde die Fabrik von Lambertus Tonkens, dem Bürgermeister von Appingedam. Er ist der Schwiegervater von Jan H. Sissingh; dem Gründer von Rusthoven. Ein deutscher Prädikant fand bei seiner Ankunft im Jahr 1873 eine merkwürdige Situation vor. Der Lipsker Brandmeister K. Krüger ist zum ersten Mal in seiner Funktion in der Ziegelei im Einsatz. Er leidet unter schweren Wahnvorstellungen, wodurch die Stimmung im gesamten Team bedrückend wird. Als der Prädikant sich meldet, versteckt sich Krüger, aber sein Sohn, der in der gleichen Schicht arbeitet, kann ihn wieder beruhigen. Er sieht im Schornstein des Ofens, aber auch in den Arbeitshütten böse Geister. Auch im vorbeifahrenden Postwaggon sieht er Geister. Als er eines Tages draußen steht, sieht er den Postwagen auf sich zukommen. Aus Angst springt er in das Damsterdiep.



68 Ziegelei Hijlkema

Diese Ziegelei ist auch 2021 noch intakt, funktioniert aber nicht mehr. Die Fabrik wurde 1862 von Klaas Pieter Doornbos aus Katmis bei Delfzijl gegründet. Klaas Pieter war zum Zeitpunkt seiner Heirat im Jahr 1838 Bauernknecht, wurde bald darauf „Getreideschiffer“ und gründete 22 Jahre nach seiner Heirat diese „Ziegelei“.



69 Borg und Ziegelei Vliethoven

Auf der anderen Seite des Wassers befindet sich die Borg „Vliethoven“. Der Name Vliethoven wurde hier erstmals im Jahr 1722 erwähnt. Die Ziegelei wird im Jahr 1738 aufgeführt. Möglicherweise bereits um 1713, erbaut, als der mögliche Gründer Wybrant Veltman von Groningen nach Appingedam zog. Wybrant Veltman war wahrscheinlich ein Richter (Redger) in Appingedam.



70 Architekturstil Amsterdamer Schule in Delfzijl

Der älteste Teil dieses Viertels, Oud West, stammt aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts. Nach dem Krieg wurde der Bezirk weiter ausgebaut. Viele Häuser sind im Stil der Amsterdamer Schule gehalten, wo viel Backstein verwendet wurde, um Linien oder Flächen zu akzentuieren.





71 Kiepenkerl

Das Denkmal des Krämers, auch Kiepenkerl genannt, erinnert uns an die herumziehenden Händler. Mit ihren Waren, Werkzeugen und Holzbesteck in einem kistenförmigen Rucksack, gingen sie von Kunde zu Kunde. Eine große Gruppe von Kiepenkerle kam aus Deutschland. Sie konnten wettbewerbsfähig arbeiten, weil sie keine Steuern zu zahlen hatten. Mit der Zeit entwickelten sich Betriebe, vor allem im Textilbereich, mit ein oder zwei Kaufleuten und mehreren Dutzend Kiepenkerle. Die Provinzen und Städte verlangten zunehmend, dass sich die Händler in Geschäften niederlassen. Damit blieb nur noch eine kleine Auswahl an Produkten übrig, die von Tür zu Tür verkauft werden konnten.

72 MuzeeAquarium

Das MuzeeAquarium verfügt über eine sehr umfangreiche Sammlung zu den Themen Geologie, Archäologie, Kulturgeschichte, Schifffahrt, die Geschichte von Delfzijl und ein Meeresaquarium. Mitte der 1980er Jahre wurde in der Nähe des Klosters Heveskes ein Hünengrab gefunden. Bei weiteren Ausgrabungen wurden jedoch die Fundamente

eines Johanniter-Klosters entdeckt. Das Kloster wurde während des 80-jährigen Krieges im Jahr 1586 zerstört. Es wurde ein Brunnen gefunden, der möglicherweise zum Kloster gehörte. Dieser Brunnen war aus Bentheimer Sandstein gefertigt und ist daher sehr langlebig und robust. Zur damaligen Zeit muss eine beträchtliche Summe, sowohl für die Steine als auch für die Arbeit des Steinmetzes, bezahlt worden sein. Die Rillen in den Steinen galten als eine Art Dekoration, die einigermaßen modisch bedingt waren, da immer wieder andere Raspeln „auf den Markt kamen“.

73 Delfzijl, sluis en haven

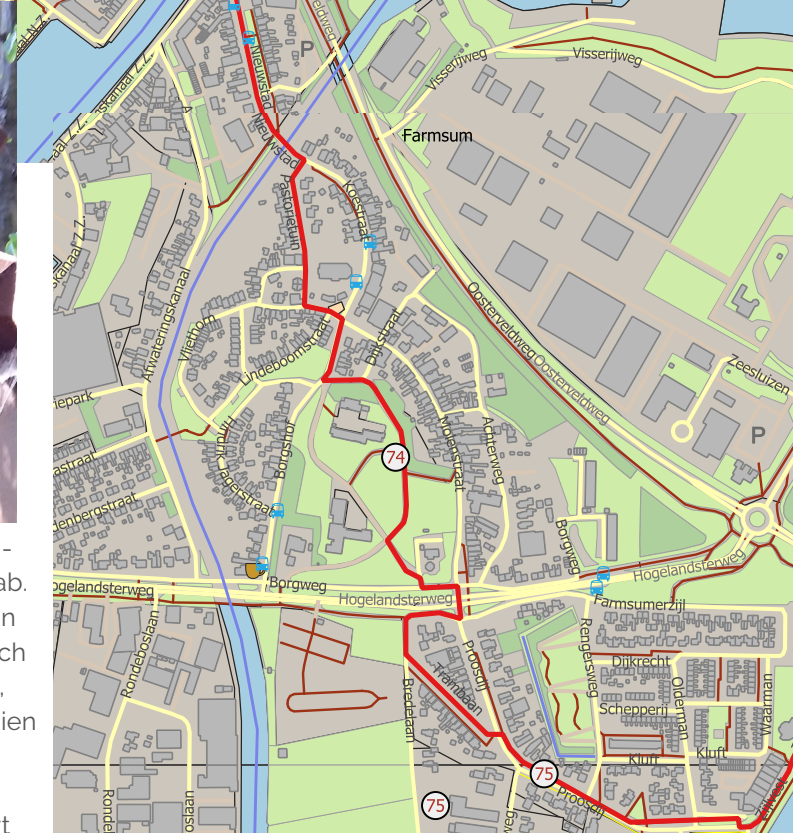
Delfzijl wird erstmals im Jahr 1303 erwähnt. Die Delf, das heutige Damsterdiep zwischen Ten Post und Delfzijl, war damals ein Kanal, der bereits vor dem Jahr 1000 als offene Verbindung zum Meer gegraben wurde. Durch die Einwirkung von Ebbe und Flut mäanderte die Delf. Die Schleusen wurden unter der Leitung der Klöster gebaut. Eine Schleuse, die ein Binnenwasser mit offenem Wasser verband, wurde oft Sperschleuse oder Siel genannt. Die Ernennung eines Schleusenwärters war eigentlich der Beginn von Delfzijl. Im 15. Jahrhundert wurde Delfzijl zunehmend zu einem strategischen Vorposten



von Groningen. Es wurde ein Steinhaus gebaut, welches jedoch wieder von mehreren Parteien abgerissen wurde. Auch während des 80-jährigen Krieges war Delfzijl von großer Bedeutung. Der spanische Herzog Alva ließ dort die erste Festung errichten. Im Laufe der Zeit wurde die Festung weiter ausgebaut. Nach der Reformation wurde in Den Haag die Verteidigung bestimmt. Während die Stadt Groningen ihre Verteidigungsanlagen abreißen musste, wurden die Grenzsiedlungen verstärkt. Den Haag besuchte den Norden jährlich, um den Zustand der Verteidigungsanlagen zu überprüfen. Nach dem Jahr 1800, als es zu Kämpfen in der Umgebung von Delfzijl kam, blieb die militärische Funktion erhalten. Es entstanden ein Militärarsenal, ein Lager und eine Werkstatt. Das Arsenal stand an der Stelle, an der sich heute das moderne Bürogebäude der Reederei Wagenborg befindet. Etwas später im 19. Jahrhundert wurde die Festung überflüssig und Delfzijl verlor seine militärische Bedeutung. Die zahlreichen Ziegeleien und der Hafen sorgten dafür, dass sich Delfzijl als Industriegebiet weiter entwickeln konnte. Gegen 1900 wurde der Hafen modernisiert und geeigneter für die Seeschifffahrt gemacht. Ing. George Arnold Escher, der Vater des Grafikers, war für diese Arbeiten verantwortlich.

74 Farmsum, Ripperda

In Farmsum gab es eine Borg, die der Familie Ripperda gehörte. Es handelte sich um eine einflussreiche Familie, die in ganz Nordwesteuropa verbreitet war. Die Familie stammte ursprünglich aus Ostfriesland und ihr wurde eine Propstei zuerkannt, was bedeutete, dass sie im Namen des Bischofs von Munster kirchliche Rechtsprechung ausüben durfte. Die Mitglieder der Familie wurden nach der Reformation Lutheraner, doch einige blieben auch katholisch. Außerdem unterstützte die Familie noch lange Zeit die Habsburger. Einer der Ripperdas spielte eine wichtige Rolle als Diplomat in Spanien. Unsere königliche Familie, das Haus van Oranje, stammt via Claus von Amsberg, dem Ehemann



von Prinzessin Beatrix, direkt von den Ripperdas ab. Der Einfluss der Familie in Groningen verringerte sich um 1620, unter anderem, weil mehrere Familienlinien ausstarben. Das Wappen stellt einen Reiter mit einem Schwert auf einem sich aufbäumenden Pferd dar. Auf älteren Bildern ist auch ein Drache abgebildet. Dies ist ein eindeutiger Hinweis auf den Heiligen Georg. Im späten Mittelalter wa-

Farmsum - Oterdum Etappe 4

der Heilige Georg das Symbol für den Kampf des Guten gegen das Böse. Die Verbindung mit der Propstei (Rechtssprechung) ist offensichtlich.

75 Stadsweg und jüdischer Friedhof

Dies ist der Teil des Stadswegs, der noch vorhanden ist; der letzte Abschnitt von etwa 5 km ist mit dem Bau des Chemieparks verloren gegangen. In einer leichten Linkskurve befindet sich eine Allee. Etwas weiter auf der linken Seite befindet sich ein jüdischer Friedhof (aus dem Jahr 1655).

76 Weiwerd

1972 wurde beschlossen, dass Weiwerd aufgrund der Ausweitung des Industriegebiets weichen musste. Ein Haus nach dem anderen wurde aufgekauft, und die Zahl der Einwohner ging immer weiter zurück. Als sich aber abzeichnete, dass das Industriegebiet nicht wie geplant wachsen würde, beschlossen die Bewohner, das Dorf so zu renovieren, dass die alte Struktur der Warft wieder sichtbar wurde.

77 Heveskes

Die Kirche ist eine Erinnerung an eine Warftsiedlung namens Heveskes. Das Dorf war schon zu Beginn unserer Zeitrechnung bewohnt. Es befand sich mehr oder weniger an dem Stadsweg, einige Kilometer von der Überquerung nach Emden entfernt. Im 15. Jahrhundert wurde das Dorf unter anderem Hevenschynze genannt, was möglicherweise mit der Seeseite zusammenhing. Eine andere Erläuterung besagt, dass heven sich auf „Hafen“ bezieht und schynze (altfriesisch: skenzie) so viel wie Schenkkanne bedeutet, was wiederum auf eine Stelle (hier am Hafen) hinweisen könnte, wo man trinken kann. Vor der Reformation dienten einige Klöster auch als Übernachtungsstätten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Kloster, das etwas südöstlich von Heveskes lag, diese Funktion hatte. Ein Johanniterkloster wurde von den Kreuzrittern eigens zum Schutz der Pilger gegründet. Appingedam mit dem Wasserspeicher von Solwerd, Groningen mit den Reliquien von Johannes dem Täufer und möglicherweise Bedum zogen viele Pilger an.



Johan Dijkstra - Gezicht op Oterdum
Holewea Holeweg



78 Oterdum

Früher befand sich an dieser Stelle das Dorf Oterdum, das jedoch im Zuge der Deicherweiterung vollständig abgerissen wurde. Bis 1600 konnte man von Oterdum aus die Überfahrt nach Emden machen. Diejenigen, die aus Emden kamen, konnten eventuell im Kloster bei Heveskes übernachten.



79 Termunterzijl

Ab 1628 fand die Überfahrt nach Emden von Termunterzijl aus statt. Die Schiffe mussten eine Reihe von Anforderungen erfüllen und unter anderem mit „Segel und Schleppeil, Anker und Tauwerk“ ausgestattet sein. Ein treil ist ein Abschleppeil. Von solch einer Überfahrt ist in einigen Reiseberichten die Rede. So beschrieb beispielsweise Jörg Franz Müller 1669 seine Reise von Sankt Gallen in der Schweiz über Delfzijl, Groningen und Harlingen nach Amsterdam. Dort registrierte er sich bei der VOC. Die VOC beschäftigte viel deutschsprachiges Personal, die meisten davon waren Besatzungsmitglieder, von denen etwa 40 % auch die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen. Dass diese Reisen riskant waren und viele nicht überlebten, war allgemein bekannt. Das Anheuern war jedoch eine Möglichkeit, sich den oft schwierigen Lebensbedingungen zu entziehen.

Jörg Franz Müller beschreibt, wie eine große Schaluppe mit einem Mast einmal täglich zwischen Emden und Delfzijl (möglicherweise über Termunten) auf und ab fuhr. Das Boot konnte etwa 100 Personen zugleich aufnehmen. Es wurde eine Glocke geläutet, wenn man einsteigen konnte. Auf halber Strecke der Überfahrt kam ein starker Wind auf, und das Schiff bewegte sich stark hin und her. Der Skipper hatte einige Jungen an

Bord, die ein Auge darauf haben mussten, wer seekrank wurde. Die Regel war, dass diejenigen, die erbrechen mussten, Geld zu zahlen hatte. Jörg Franz Müller schreibt: „Das wehr sich ook bespeijete dem Schiffer zum Straf ein Trinkgeld mues spendieren“. Angekommen in Groningen, setzten sie ihre Reise mit der Treckschute fort. In der Mitte der Treckschute stand ein langer Tisch, an dem gegessen, getrunken und gespielt wurde. In Appingedam wurden die Pferde gewechselt.

80 Ursuskerk Termunten

Die Ursuskirche ist möglicherweise dem Heiligen Ursus von Solothurn gewidmet. Die Kirche wurde in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts aus Backsteinen erbaut. Vorher stand da eine (möglicherweise) kleinere Kirche in Tuffstein. Die Mauerreste belegen eindeutig, dass es sich bei dieser Kirche um eine Kreuzkirche handelte.



Hier kann man deutlich erkennen, wie eine Kirchenwand gebaut wurde. Im 13. Jahrhundert wurde im romanischen Baustil gebaut, und um eine bestimmte Höhe der Kirche zu erreichen, mussten die Mauern sehr stark und entsprechend dick sein. Durch Spitzbögen zu verwenden, die u.a. in der Gotik eingeführt wurden, konnten höhere Mauern in gleicher Dicke gebaut werden. Es ist deutlich zu erkennen, dass der Kern der Mauer mit kleineren Steinbrocken gefüllt ist. Die Mauer wird stark, indem man eine Verbindung zwischen den Schichten und dem Kern herstellt, wobei einige Steine in Längsrichtung verlegt werden (gestreckt) und dann ein weiterer Stein mit der kurzen Seite (Kopf) nach vorne gelegt wird. Dieses Muster überspringt jede weitere Schicht und der Stein mit dem Kopf nach vorne stellt die Verbindung zum Kern her.



Taufbecken

Der Tichelpad beginnt mit dem Martiniturm der Martinikirche, der durch die Verwendung des teuren Bentheimer Sandsteins etwas Außergewöhnliches ist. Noch bemerkenswerter in dieser Kirche ist das Taufbecken aus Bentheimer Sandsteins. Es ist ein romanisches Taufbecken aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts und stammt aus der Kirche von Heveskes. Es gibt 131 dieser Taufbecken, davon 94 in Norddeutschland und 37 in den nördlichen und östlichen Niederlanden, darunter 5 in Groningen. Diese Taufbecken sind eine der ältesten und haben eine schlichte Ausführung. Die Taufbecken wurden in der Grafschaft Bentheim von einem Steinmetz angefertigt und dann per Schiff an ihren Bestimmungsort transportiert.

Weitere Informationen

Diese Route wurde im Rahmen der touristischen Themenrouten zusammengestellt, eine Initiative der Provinz Groningen.

Die Stiftung Hannekemaaierspad dankt den folgenden Organisationen und Personen:

- das Routebureau Groningen für die Unterstützung
- Museum Stadt Appingedam
- Stephanuskirche Noorddijk
- Bartholomeuskirche Stedum
- Donatuskirche Leermens
- Camping Ekenstein
- Restaurant Bij De Molen (Ten Post)

Die gesamte Route kann auch als PDF-Datei von der Website der Stiftung Hannekemaaierspad heruntergeladen werden:

www.stichtinghannekemaaierspad.nl

Der Hannekemaaierspad ist ein Netz von Fernwanderwegen, das sich an den Reisewegen der deutschen Wanderarbeiter (u.a. Grasmäher) orientiert, die zwischen ca. 1650 und 1920 in den Niederlanden arbeiteten. Im Mittelpunkt unserer Wanderrouten stehen Kultur, Natur und Geschichte. Mit dem Hannekemaaierspad erlebt der Wanderer die Strecke, wie sie von den deutschen Wanderarbeitern zurückgelegt wurde.

Es gibt noch weitere Wanderrouten:

Neurhede - Bakkeveen 105 Kilometer

Winschoten - Bourtange 96 Kilometer

Groningen - Leeuwarden 88 Kilometer

Bakkeveen - Lemmer 73 Kilometer

Nieuweschan - Groningen 64 Kilometer

Rahden - Fürstenau 100 Kilometer (auch auf Deutsch erhältlich)

Fürstenau - Hardenberg 106 Kilometer (auch auf Deutsch erhältlich)

Groningen - Termunten 95 kilometer

Tichelpad

HANNEKEMAAIERSPAD

Der Hannekemaaierspad ist ein Netz von Fernwanderwegen, das sich an den Reisewegen der deutschen Wanderarbeiter (u.a. Grasmäher) orientiert, die zwischen ca. 1650 und 1920 in den Niederlanden arbeiteten. Im Mittelpunkt unserer Wanderrouen stehen Kultur, Natur und Geschichte. Mit dem Hannekemaaierspad erlebt der Wanderer die Strecke, wie sie von den deutschen Wanderarbeitern zurückgelegt wurde.

In diesem Buch verläuft die Route von Groningen nach Termunten. Im Mittelpunkt dieser Route stehen die Ziegelbrenner, hauptsächlich deutsche Handwerker aus der Region Lippe, die auf das Brennen von Backsteinen spezialisiert sind. Diese Wanderung basiert teilweise auf den alten Stadsweg aus dem 15. Jahrhundert, zwischen Groningen und Emden. Der Weg führt entlang alter Landschaftselemente und an Orten vorbei, die für die Ziegler von Bedeutung waren, wie zum Beispiel verschiedene Herbergen. Besonders sehenswert sind die alten Kirchen, Ziegeleien, Kunst aus Stein, Backsteinborgen, Kalköfen und die Architektur entlang der Route.

www.stichtinghannekemaaierspad.nl



provincie
groningen

